Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Telefon Nr 62, Postscheckkonten: Dortmund Nr. 2852 und Hannover Nr. 21 674. Hauptgeschäftsstelle: Große Marktstraße 3—5. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner, Schwerte, Telefon 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Apterbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 277 (Erstes Blatt) Dienstag, den 25. November 1924 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Reichspräsident Ebert amtsmüde?

bb **Berlin**, 24. Nov. (Tel.) Ein hiesiges Blatt verzeichnet die Meldung des Berliner Berichterstatters des Prager Tageblattes, daß Reichspräsident Ebert erklärt habe, er werde nach Ablauf seiner Amtszeit im Juli 1925 keine neue Kandidatur mehr annehmen. Als Kandidat, gegen den auch die Sozialdemokratie nichts einwende, werde der jetzige Reichskanzler Marx genannt. Derartige Gerüchte sind schon vor längerer Zeit kolportiert worden.

Reichsratsausschüsse über die Beamtengehälter.

wp. **Berlin**, 24. Nov. (Privattel.) Die Reichsratsausschüsse stimmten heute vormittag der vom Reichsfinanzministerium bewilligten Gehaltserhöhung für die Beamten zu. Seitens der Länder waren verschiedene Anregungen zugunsten der unteren Beamten gemacht worden. Mit Rücksicht auf die starken Rückwirkungen der Gehaltserhöhungen auf die Reichseisenbahnen und die Privatwirtschaft wurden diese Anregungen zurückgestellt.

Die Zahlungsmittel im Auslandsreiseverkehr.

wtb. **Berlin**, 24. Nov. (Tel.) Durch die Einschränkung der Devisengesetzgebung ist entgegen anders lautenden Mitteilungen in der Presse für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln nach dem Ausland im Reiseverkehr eine Erleichterung nur insofern eingetreten, als der hierfür freigegebene Betrag von 500 Goldmark wieder in voller Höhe in ausländischen Zahlungsmitteln, ausgenommen Metallgeld, mitgenommen werden kann. Für höhere Beträge bedarf es nach dem geltenden Recht noch der Genehmigung des zuständigen Finanzamtes.

Ein neuer Doktortitel.

wtb. **Berlin**, 24. Nov. (Tel.) Die forstlichen Hochschulen wurden nunmehr den Universitäten, den technischen, landwirtschaftlichen und tierärztlichen Hochschulen gleichgestellt und können den Titel eines Doktors der Forstwissenschaft verleihen.

Die Bekämpfung der Schmuggelei.

wtb. **Helsingfors**, 24. Nov. (Tel.) Hier hat heute unter Teilnahme von Vertretern von zehn Staaten eine Konferenz zur Bekämpfung der Schmuggelei begonnen. Die Eröffnungsrede hielt Außenminister Procope.

Der gemischte Ausschuß für Sachlieferungen.

wtb. **Paris**, 25. Nov. (Tel.) Der gemischte Ausschuß, dem nach dem Londoner Protokoll die Aufgabe zugewiesen ist, ein Statut für die Sachlieferungen festzustellen und dem, wie bekannt, alliierte und deutsche Sachverständige angehören, hat von seinem Recht Gebrauch gemacht, ein neutrales Mitglied zur Schlichtung sachlicher Differenzen zu ernennen und zwar ist hierzu der schwedische Bankdirektor Markus Wallenberg ernannt worden, der heute nachmittag zum ersten Male an einer Sitzung des Ausschusses teilnimmt.

Eine Militärrassäre in Dieppe.

wtb. **Paris**, 24. Nov. (Tel.) In Dieppe hat gestern ein Unterleutnant einen Soldaten, dessen Anzug nicht vorschriftsmäßig gewesen sein soll, auf der Straße zur Rede gestellt. Mehrere Passanten griffen ein und sollen nach dem Matin den Vorgesetzten geschlagen haben, während der Soldat floh. Der Unterleutnant schoß mit seinem Revolver, wodurch zwei Personen verletzt wurden. Er ist zur Verfügung der Militärbehörde gestellt worden

Die deutsche Abordnung in London.

wtb. **London**, 24. Nov. (Tel.) Die deutsche Abordnung zur Erörterung des deutsch-englischen Handelsvertrages ist gestern abend unter Führung des Ministerialdirektors von Schubert hier eingetroffen.

Deutsche Gedächtnisfeier in Moskau.

wtb. **Moskau**, 24. Nov. (Tel.) Am Totensonntag fand vor dem neuerrichteten Gedenkstein an den Gräbern der in Moskau verstorbenen deutschen Kriegsgefangenen eine große Weihefeier statt. Nach einem einleitenden Chorgesang, ausgeführt vom Chor der Petri-Paulikirche, hielt Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau folgende Rede: Wir sind gekommen, einen Teil der Dankesschuld abzutragen, die nicht zu löschen ist. Keine feierliche Hülle fällt von dem schimmernden Marmor und doch ragt dieser schlichte Stein, ein Denkmal, dauernder als Erz; denn Liebe errichtete ihn. Ihr stolzen Schläfer, die Ihr hier schlummert, habt überwunden, der Pflicht getreu bis in den Tod. Nicht in heimatlicher Erde seid Ihr gebettet, aber die Heimatliebe umfängt Euch. In Feindesland ist Euch die letzte Ruhestatt geworden. Wir aber traten an diese heilige Stätte, nicht, um mutlos trauernd an Euren Gräbern zu stehen: Hoffnungsfreudig und zukunftssicher wollen wir arbeiten und bereit, wie Ihr, dem Vaterlande die Treue zu halten.

Die französische Anleihe überzeichnet.

wtb. **Newyork**, 24. Nov. (Funkspruch.) Die französische Hundertmillionendollar-Anleihe wurde beträchtlich überzeichnet. Der Schluß der Zeichnung erfolgte 45 Minuten nach der Eröffnung.

Erschießung von Rebellenführern in Mexiko.

wtb. **Mexiko**, 24. Nov. Nach Berichten des Generals Gonzalez, der Chefs der militärischen Operationen im Staate Tabasco, wurden 17 Offiziere, die gegen die Regierung gearbeitet hatten, gefangen genommen, vor ein Kriegsgericht gestellt und in Villa Hermose erschossen.

Wieder eine Rebellion in Mexiko.

wtb. **Paris**, 24. Nov. (Tel.) Eine Nachrichtenagentur berichtet aus Newyork: Ein Telegramm aus Macatlan besagt, daß General Angel Flores gegen die mexikanische Regierung revoltiert hat. General Angel Flores war der Gegenkandidat des Generals Calles, der zum mexikanischen Präsidenten gewählt ist.

Die Wirtschaftsverhandlungen.

wtb **Paris**, 24. Nov. (Tel.) Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind heute nachmittag 3 Uhr im Handelsministerium wieder aufgenommen worden.

wtb. **London**, 24. Nov. (Tel.) Heute vormittag 10¼ Uhr wurden die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen eröffnet. Die Sitzung wurde mit einer Begrüßungsrede des Handelsministers Sir Philipp Lloyd Gueame eingeleitet, worauf der deutsche Botschafter Dr. Sthamer namens der deutschen Abordnung antwortete. Darauf wurden die sachlichen Verhandlungen sofort begonnen, die morgen fortgesetzt werden.

wtb **Berlin**, 24. Nov. (Tel.) Die Erklärung der italienischen Regierung vom 10. November betr. den Verzicht Italiens auf die Anwendung des § 18 der Anlage 2 zu Teil 8 des Versailler Vertrages hat folgenden Wortlaut: Das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten beehrt sich, der Deutschen Botschaft in Rom mitzuteilen, daß die italienische Regierung entsprechend den seinerzeit gegebenen Zusicherungen im Interesse der italienisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen nicht beabsichtigt, im Falle der freiwilligen Nichterfüllung der Deutschland durch Teil 8 des Friedensvertrages auferlegten Verpflichtungen von dem ihr durch § 18 der Anlage 2 zu Teil 8 des Versailler Vertrages übertragenen Recht auf Sequestrierung der Güter Gebrauch zu machen, welche deutschen Staatsangehörigen oder Gesellschaften im Gebiete Italiens und seiner Kolonien gehören einschließlich der Depositen und Kontokorrente bei Banken und Schiffe und Waren, die sich in italienischen Gewässern befinden.

wtb **Berlin**, 24. Nov. (Tel.) Die deutsche und die griechische Regierung haben vereinbart, daß vom 20. November ab beiderseits nach den Bestimmungen des am 3. Juli abgeschlossenen vorläufigen deutsch-griechischen Handelsabkommens verfahren werden soll. Lediglich der Artikel 3 des Abkommens, der Griechenland ein Weineinfuhr-Kontingent zugesteht, wird vorläufig nicht wirksam. Das Abkommen wird endgültig erst in Kraft treten, wenn der neue Reichstag die Genehmigung dazu erteilt haben wird.

Beide Regierungen haben sodann Ratifikationsurkunden ausgetauscht. Nach diesem Abkommen werden deutsche Schiffe in griechischen Häfen insbesondere hinsichtlich der Entrichtung von Gebühren ebenso wie griechische Schiffe behandelt. Die wichtigsten deutschen Exportwaren genießen in Griechenland die Meistbegünstigung. Sie haben nunmehr die Vertragssätze des zurzeit gültigen griechischen Zolltarifs und vom 10. Dezember ab die Minimalzollsätze des an diesem Tage in Kraft tretenden neuen griechischen Zolltarifs zu entrichten. Griechische Schiffe und Waren werden in Deutschland nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung behandelt. Ferner wird Deutschland die Einfuhr griechischer Rohtabake und ihren Absatz nicht erschweren. Das Abkommen kann bis zum Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages mit Griechenland als eine geeignete Grundlage für den beiderseits angestrebten weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern begrüßt werden.

wtb. **Berlin**, 24. Nov. (Tel.) Die deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen haben im Auswärtigen Amt begonnen. Die Leitung der Verhandlungen hat auf japanischer Seite der hiesige japanische Botschafter Honda, unterstützt von dem japanischen Geschäftsträger im Haag, Botschaftssekretär Ito, und auf der deutschen Seite Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Knipping. Beide Leiter wiesen in den Eröffnungsansprachen darauf hin, daß diese Verhandlungen die Grundlage für die Wiederherstellung normaler, freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern bilden werden. Es bestand vollkommene Uebereinstimmung, daß der alte deutsch-japanische Handelsvertrag von 1911 eine geeignete Basis für die Verhandlungen bilde.

Die Frage des Beitritts zum Völkerbund.

wtb Berlin, 24. Nov. (Tel.) Die Antwort der schwedischen Regierung auf die Denkschrift der Reichsregierung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vom 29. September ist nunmehr hier eingegangen. In der Antwort drückt die schwedische Regierung die Auffassung aus, daß Deutschland in der Organisation des Völkerbundes dieselbe Stellung erhalten solle, wie die übrigen Großmächte. Sie erklärt sich bereit, dahin zu wirken, daß vom Völkerbund bezw. der Völkerbundsversammlung entsprechende Maßnahmen getroffen werden, damit Deutschland sofort den ständigen Ratssitz erhalte. Die schwedische Regierung hält jedoch kaum vereinbar mit der Bundessatzung und ihren Grundsätzen, daß Deutschland mit dem Vorbehalt bezüglich wichtiger Verpflichtungen aus Artikel 16 eintrete. Sie drückt dagegen die Meinung aus, es sei mit Artikel 16 nicht unvereinbar, daß bei Ausführung von Sanktionen Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse, namentlich die deutsche Rüstungsbeschränkung genommen werde, und spricht die Hoffnung aus, daß die deutsche Regierung den Artikel 16 nicht als Hindernis für den Eintritt empfinden werde.

Der englische Luftfahrtminister in Berlin.

wtb. Berlin, 24. Nov. (Tel.) Der Vizemarschall des englischen Luftfahrtministeriums, General Brancker, stattete heute der Luftabteilung des Reichsverkehrsministeriums einen längeren Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit wurde hauptsächlich die deutsch-englische Luftverkehrsmöglichkeit des nächsten Jahres besprochen. Zu einem endgültigen Abschluß konnten die Besprechungen nicht gebracht werden, da u. a. die Frage der Deutschland auferzwungenen Baubeschränkungen und der Begriffsbestimmungen durch die Botschafterkonferenz noch immer nicht gelöst ist. General Brancker befindet sich auf der Luftreise nach Indien und wird am 25. November Berlin wieder verlassen. Mitte Februar glaubt er die begonnenen Besprechungen in Berlin fortsetzen zu können. Im Interesse der Weiterentwicklung des internationalen Luftverkehrs wäre zu hoffen, daß die luftpolitische Lage bis zu dem genannten Zeitpunkt eine Besserung erfahren hat. Gegen 4 Uhr nachmittags besuchte General Brancker den Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Feld. Ueber den Flugplatz und die auf ihm geschaffenen Anlagen äußerte er sich besonders anerkennend und meinte, daß das Tempelhofer Feld der beste Flughafen Europas zu werden verspricht.

Die Begrüßung Dr. Eckeners.

wtb. **Bremen**, 24. Nov. (Tel.) Die Ankunft Dr. Eckeners in Bremen erfolgte heute vormittag um 11.15 Uhr unter lebhafter Beteiligung des Publikums, das in begeisterte Hochrufe ausbrach. Mittags um 12 Uhr fand im Kaminsaal des neuen Rathauses im engen Kreis der feierliche Empfang Dr. Eckeners durch den Senat statt. Hierbei hielt Bürgermeister Dr. Donandt folgende Ansprache: Namens des Senats begrüße ich Sie, Herr Dr. Eckener, auf bremischem Boden, der Ihnen ja nicht fremd ist, denn ich hörte soeben, daß Ihre Familie mehrere Generationen, bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in Bremen ansässig gewesen ist. Bremen ist als Handels- und Seestadt mit dem Auslande, vor allem mit den Vereinigten Staaten von Amerika, durch tausend Fäden verbunden. Bremen weiß deshalb aus eigener Sachkunde die politische und wirtschaftliche Bedeutung Ihrer kühnen und erfolgreichen Luftfahrt über das Weltmeer zu würdigen. Die Weltstellung Deutschlands wurde durch fremde Gewalt und eigene Schwäche zerstört. Sie kann in dem friedlichen Wettbewerb der Völker nur durch deutschen Geist, deutsche Arbeit und deutsche Tatkraft wiedergewonnen werden. In diesem Sinne ist der Bau und die Fahrt des Zeppelin 126 unter Ihrer Leitung eine vaterländische Großtat, durch die dem Auslande vor Augen geführt wird, daß in dem begrenzten und durch Parteihader zerrissenen deutschen Volk trotz allem Kräfte lebendig sind, deren die Welt nicht entraten kann. Auf dem langen und beschwerlichen Weg des Wiederaufstiegs bedeutet Ihre Leistung einen verheißungsvollen Fortschritt. Dafür danken wir Ihnen als Bremer und als deutsche Männer. Es ist mir eine wahre Herzensfreude, Ihnen nach der Heimkehr in das Vaterland den ersten Willkommensgruß einer deutschen Landesregierung aussprechen zu können. Ich tue das in der Hoffnung, daß die Zeppelinwerft in Friedrichshafen Ihnen und dem deutschen Volke erhalten bleiben wird, Ihnen als Heimstätte weiteren Wirkens, dem deutschen Volke als Vorbild fruchtbaren Schaffens. Damit heiße ich Sie in Bremen herzlich willkommen!

Auf die Rede entgegnete Dr. Eckener: Hoher Senat! Meine sehr geehrten Herren! Tiefbewegten Herzens danke ich Ihnen für die überaus warmen Begrüßungsworte, die Sie an mich gerichtet haben, und bin ich mich der hohen Ehre wohl bewußt, die es für mich bedeutet, wenn ich von dem hohen bremischen Senat empfangen werde, von einer Körperschaft, die durch vielhundertjähriges Wirken eng mit der Geschichte des deutschen Volkes verknüpft ist und die sich alle Zeit dafür eingesetzt hat, den deutschen Namen im Auslande zur Geltung zu bringen. Wenn Sie durch Ihre Worte ausdrücken, daß ich in demselben Sinne wie die bremische Bevölkerung und der bremische Senat für die Geltung des deutschen Namens mitgewirkt habe und Sie mich in die Reihe der Vertreter bremischen Geistes aufnehmen, so danke ich Ihnen außerordentlich dafür. Es ist die schmeichelhafteste Anerkennung für mich und meine Kameraden. Ob Sie den Weg auf dem Wasser und wir über dem Wasser verfolgen, ist gleich. Wir haben alle nur das eine Ziel: Deutschlands Macht und Ehre. Ich hoffe meinerseits, daß meine bescheidene Leistung beigetragen haben möchte, die Wiedererstarkung deutschen Ansehens in der Welt einzuleiten und wenn diese Wiedererstarkung deutschen Ansehens wieder einsetzt, so gestatten Sie mir, den Wunsch auszudrücken, daß Bremens Bevölkerung wie früher, so auch zukünftig ein wesentlicher Faktor dabei sein möge.

wtb. **Bremen**, 24. Nov. (Tel.) Dr. Eckener hat heute nachmittag 5 Uhr im Auto die Weiterreise angetreten. Ueber das nächste Ziel seiner Reise hat Dr. Eckener keinerlei Mitteilung gemacht.

Der Reichskanzler über den Reichspräsidenten.

wtb **Bonn**, 25. Nov. (Tel.) In einer Rede, die Reichskanzler Marx Montagabend in der überfüllten Beethovenhalle hielt und die ungefähr die gleichen Ausführungen wie die am Sonntag gehaltene enthielt, kam der Reichskanzler u. a. auch auf die in der letzten Zeit gegen den Reichspräsidenten gerichteten Angriffe zu sprechen. Er führte dabei aus: Wenn immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, es sei verfassungswidrig, daß der Herr Reichspräsident Ebert heute noch die Präsidentschaft innehabe, so kann ich diese Behauptung nicht scharf genug als unrichtig und unbegründet zurückweisen. Reichspräsident Ebert ist erstmalig am 11. Februar 1919 auf Grund der vorläufigen Reichsverfassung vom 10. Februar 1919 von der Nationalversammlung gewählt worden, und zwar mit 277 von 328 abgegebenen gültigen Stimmen. Der Reichspräsident hatte sein Amt zu führen bis zum Amtsantritt des auf Grund der Reichsverfassung gewählten Reichspräsidenten, dessen Wahl nach Artikel 41 der Reichsverfassung nach Maßgabe eines besonderen Reichsgesetzes durch das Volk erfolgen sollte. Dieses Reichsgesetz wurde am 4. Mai 1920 erlassen, und der Herr Reichspräsident hat seit 1920 wiederholt und entschieden auf die Neuwahl gedrängt. Die Wahl wurde zunächst aufgeschoben, weil die Verhältnisse in Oberschlesien, auf dessen Mitwahl man nicht verzichten wollte, noch vollkommen ungeklärt waren. Als dann die neuen Grenzen Oberschlesiens feststanden, wurde der 3. Dezember 1922 als Wahltag in Aussicht genommen, und zwar in voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichspräsidenten. Im Oktober 1922 wurde indessen aus dem Reichstage heraus der dringende Wunsch geäußert, mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage des Reiches von der vorgesehenen Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk, die voraussichtlich neue Aufregungen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens mit sich gebracht hätte, Abstand zu nehmen und durch ein besonderes verfassungsänderndes Gesetz die Amtszeit des Reichspräsidenten zu verlängern. Die deutsche Volkspartei, die Demokratische Partei, das Zentrum, die Sozialdemokratische Partei und die Bayrische Volkspartei brachten gemeinschaftlich einen Initiativgesetzentwurf ein, wonach der von der Nationalversammlung gewählte Präsident sein Amt bis zum 30. Juni 1925 führen sollte. Dieses Gesetz wurde mit großer Mehrheit im Reichstage angenommen, und zwar mit 314 von 391 abgegebenen Stimmen. Der Artikel 180 der Verfassungsurkunde wurde durch dieses Gesetz in der erwähnten Form abgeändert. Im Februar 1924 brachte die Deutschnationale Volkspartei kurz vor der Auflösung des Reichstages einen Gesetzesantrag ein, der gleichzeitig mit den Neuwahlen zum Reichstag die Neuwahl des Reichspräsidenten verlangte. Der Herr Reichspräsident drängte mit aller Entschiedenheit darauf, daß der Antrag der Deutschnationalen Volkspartei noch vor der Auflösung des Reichstages zur Verhandlung und Abstimmung gelangte. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die neuerdings durch die Presse des In- und Auslandes gegangene Behauptung, es seien anläßlich der jetzigen Reichstagswahl vier große politische Organisationen an den Herrn Reichspräsidenten herangetreten mit der Aufforderung, die Angelegenheit der Präsidentenwahl in Fluß zu bringen durch Verzicht auf den Rest seiner Amtszeit, um so eine Neuwahl des Staatsoberhauptes zugleich mit den Reichstagswahlen zu veranlassen, ist unrichtig. Es ist niemand an den Herrn Reichspräsidenten mit einer derartigen Anregung herangetreten. Das ist der Sachverhalt. Ich überlasse es jedem objektiv und gerecht Denkenden, selbst zu urteilen, was von dem Vorwurf zu halten ist, es sei ein verfassungswidriger Zustand, daß der Herr Reichspräsident Ebert heute noch sein Amt führe.

Zur Beurteilung des andern Vorwurfs, daß der Reichspräsident in Ueberschreitung seiner Kompetenzen und entgegen dem Geiste der Verfassung in die Regierungsgeschäfte eingreife, bin ich allein kompetent, und ich erkläre Ihnen: Das ist nicht wahr. Hier handelt es sich aber nicht lediglich um die Person des Reichspräsidenten, hier handelt es sich um mehr, um die Ehre und das Ansehen des Deutschen Reiches, dessen Staatsoberhaupt ohne jeden Anlaß in einer Weise in den politischen Kampf gezerrt wird, die in jedem andern Lande einfach undenkbar wäre. National ist dieser Kampf nicht, er entspricht

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	21. Nov.		24. Nov.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168.48	169.32	168.38	169.22	169.56
Buenos-Aires	1.592	1.602	1.587	1.597	1.78
Belgien 100 Fr.	20.32	20.42	20.32	20.42	81.00
Norwegen 100 Kr	62.04	62.36	62.04	62.36	112.50
Dänemark 100 Kr.	73.12	74.98	73.77	74.13	112.50
Schweden 100 Kr.	112.47	113.03	112.47	113.03	112.50
Finnland 100 M.	10.52	10.58	10.53	10.59	81.00
Italien 100 Lire	18.22	18.32	18.14	18.24	81.00
England	19.410	19.510	19.350	19.450	20.43
New York 1 D.	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Paris 100 Frk.	22.20	22.32	22.18	22.30	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.81	81.21	80.85	81.25	81.00
Spanien 100 Pes.	56.96	57.24	57.26	57.54	81.00
Japan	1.600	1.610	1.600	1.610	2.00
Rio de Janeiro	0.475	0.485	0.475	0.485	1.35
Wien 100 000 Kr.	5.90	5.93	5.91	5.93	85.00
Prag 100 Kr.	12.60	12.66	12.63	12.69	85.00
Budapest 100 000	5.63	5.65	5.62	5.64	85.00
Sofia	3.05	3.07	3.04	3.06	81.00
Jugoslawien.	6.05	6.11	6.08	6.11	81.00

(Alles in Billionen Mark.)

Alle Angaben 100 Prozent

auch nicht den Regeln des politischen Anstandes, er ist nicht einmal klug vom Standpunkt der Parteien aus, die ihn führen, denn er wird auf der anderen Seite nicht so leicht vergessen werden. Wenn dieser Kampf aber jetzt schon ohne sachlichen Anlaß geführt wird, was haben wir dann erst im nächsten Jahre zu gewärtigen, wenn die Neuwahl des Reichspräsidenten wirklich bevorsteht? Ist es denn unmöglich, daß unsere politischen Parteien wenigstens soviel Selbstdisziplin bewahren, das Staatsoberhaupt aus den Tageskämpfen herauszulassen?

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Das deutschnationale Wahlplakat wieder freigegeben

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Gegen die Beschlagnahme unseres Wahlklakats, auf dem die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt wird, ist durch Justizrat Dr. Hahn Beschwerde erhoben, weil die Vorschriften des § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik nicht verletzt sind. Der Oberreichsanwalt hat die Einstellung des von der politischen Polizei ausgegangenen Strafverfahrens verfügt. Demzufolge ist das Plakat wieder freigegeben und wird von uns in dem Wahlkampf dank der Reklame, die das Polizeipräsidium damit gemacht hat, in ausgiebigstem Maße verwendet werden. Wegen der Flugschrift „Für wen?“ liegt ein endgültiger Bescheid des Staatsgerichtshofes noch nicht vor. Auch hier ist gegen den vom Ermittlungsrichter ergangenen Beschluß Beschwerde erhoben.“

Versammlung von Kommunisten gesprengt.

wp. **Köln,** 24. Nov. Als gestern der sozialdemokratische Spitzenkandidat Sollmann in Paffrath in einer Versammlung gesprochen hatte, kam es zu wüsten Auftritten. Als ein kommunistischer Diskussionsredner die vereinbarte Redezeit überschreiten wollte, wurde er durch den Vorsitzenden des Reichsbanners am weiteren Sprechen gehindert. Der Kommunist ergriff einen Stuhl und schlug auf die Sozialdemokraten ein, worauf eine regelrechte Schlägerei entstand, so daß die Versammlung abgebrochen werden mußte. Die Kommunisten hatten aus dem Kreise Solingen eine Anzahl Anhänger herbeigeschafft.

Vorläufig keine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

bb. **Berlin,** 24. Nov. In diesem Rechnungsjahr wird in Preußen der aus der Hauszinssteuer für die Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehende Betrag auf rund 200 Millionen Goldmark geschätzt. Die Zahl der aus diesen öffentlichen Mitteln zu errichtenden Wohnungen läßt sich zurzeit noch nicht schätzen, doch darf angenommen werden, daß die Neubauten nicht unter 50 000 bleiben werden. Eine Erhöhung dieser Produktionsziffer wird stattfinden können, sobald noch höhere Erträge aus der Hauszinssteuer aufgebracht werden können, der es zu danken sei, daß die Unterstützung der Neubautätigkeit aus der Wohnungswirtschaft selbst gewonnen werde. Dieser Art staatlicher Wohnungspolitik sei es somit auch zu danken, daß eine Bilanzierung der staatlichen Haushaltungen überhaupt möglich war. Eine Lockerung des Zwanges in der Wohnungswirtschaft sei durch den Abbau der Wohnungsämter angebahnt. An eine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft könne doch in diesem Augenblick keine verantwortungsbewußte Regierung denken.

Prügelszenen im Danziger Parlament.

* **Danzig,** 22. Nov. Im Danziger Freistaatparlament kam es gestern zu wüsten Prügelszenen. Die Kommunisten hatten die Amnestierung einer Anzahl von Mitgliedern der kommunistischen Jugendgruppe beantragt, die unlängst wegen tätlichen Ueberfalls auf eine Pfadfindergruppe zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt waren. Der Führer der Deutschvölkischen griff dabei die Kommunisten heftig an und gebrauchte mit Bezug auf das deutsche Gesetz zum Schutze der Republik u. a. den Ausdruck: „Lauserepublik!“ Gegenseitig fiel dann das Schimpfwort: „Schafskopf“. Ein kommunistischer Abgeordneter schlug mit der Faust dem deutschvölkischen Führer heftig auf den Kopf, worauf ein allgemeiner Tumult und eine Prügelei entstand, deren der Präsident nicht Herr werden konnte. Die Sitzung wurde aufgehoben, aber lange Auseinandersetzungen folgten. Nach einer Sitzung des Aeltestenausschusses wurde die Plenarsitzung wieder eröffnet, die Ausschließung des Kommunisten, der den ersten Schlag geführt hatte, von der Sitzung verkündet, sowie der deutschvölkische Führer wegen des Ausdrucks „Lauserepublik“ nachträglich zur Ordnung gerufen.

Ausland.

Britische Militärdemonstration.

wtb. **Kairo,** 24. Nov. (Tel.) Reuter meldet: Britische Truppen und 500 Matrosen des Schlachtschiffes Valiant werden in Alexandria eine Demonstration unternehmen.

wtb. **Kairo,** 24. Nov. (Tel.) Lord Allenby händigte dem bei der Verfolgung der Mörder des Sirdars verwundeten Polizisten 1000 Pfund aus.

In der Gewalt amerikanischer Piraten.

* **Neuyork,** 22. Nov. Nach einer dem Hamburger Fremdenbl. übermittelten Meldung aus Halifax ist der britische Viermastschoner Veronica, der dort gestern abend in den Hafen geschleppt wurde, drei Wochen lang in der Gewalt von Piraten gewesen. Nach der Erzählung eines Maaten der Veronica sichtete das Schiff am 24. Oktober bei Montant Point (Long Island) ein Motorboot. Dieses legte längsseits, und die Besatzung kam unter der Angabe, Spirituosen kaufen zu wollen, an Bord. Es waren fünfzehn Männer, die, nachdem sie das Schiff bestiegen hatten, Revolver zogen und die Offiziere in den Kettenkasten sperrten. Sie eröffneten dann einen schwunghaften Spirituosenhandel mit kleineren Fahrzeugen, bei dem die Mannschaft der Veronica mitwirken mußte. Nachts wurde die Mannschaft der Veronica eingesperrt. Als die Ladung ziemlich erschöpft war, brachten die Maschinen der Veronica in Unordnung und verließen das Schiff. Nun trieb die Veronica drei Tage hilflos umher. Ihre Raketensignale wurden schließlich von dem Dampfer Präsident Harding bemerkt; er versah das Schiff mit einem neuen Kompaß und allem notwendigen. Der Kapitän, der infolge eines durch den Ueberfall hervorgerufenen Nervenleidens das Krankenhaus in Halifax aufsuchen mußte, lehnte es ab, Angaben über die Angelegenheit zu machen. Mitglieder der Besatzung der Veronica, zumeist Ausländer ohne englische Sprachkenntnisse, erklärten, die Veronica sei vor vier Monaten, angeblich mit der Bestimmung nach Melilla in Marokko, von Bremen in See gegangen. Ein Mitglied der Mannschaft erzählte, die Piraten hätten ein Maschinengewehr auf ihrem Motorboot gehabt, dessen Mündung auf die Veronica gerichtet war.

Der Fall Nathusius.

Reichskanzler Marx sagte in seiner Kölner Rede zum Fall Nathusius:

Ich bedaure es außerordentlich, daß in die Zeit der in London eingeleiteten und seither doch sichtbar fortgeschrittenen Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen die Verhaftung und Verurteilung des Generals von Nathusius gefallen ist. Der beklagenswerte Zwischenfall hat uns leider allzu lebhaft wieder die Erinnerung an frühere gefährliche Tendenzen nach dem Weltkriege wachgerufen. Ich kann aber einstweilen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die bisherige Behandlung des Falles in Frankreich doch nicht als ein wirkliches Wiederaufleben solcher Tendenzen, sondern nur als ein Einzelfall angesehen zu werden braucht, bei dessen weiterer Behandlung die französische Regierung dem berechtigten Empfinden des deutschen Volkes und dem beiderseitigen Streben nach Beseitigung der Kriegspsychose Rechnung tragen wird. Die Reichsregierung hat sich des Falles sofort nach seinem Bekanntwerden mit allem Nachdruck angenommen und im Einvernehmen mit General v. Nathusius und seinen Angehörigen alles getan, was nach Lage der Sache möglich war. Wenn diese Bemühungen bisher vergeblich gewesen sind, wenn insbesondere die überstürzte Anberaumung des Verhandlungstermins die Verwertung des deutschen Entlastungsmaterials und eine ordnungsmäßige Verteidigung überhaupt unmöglich gemacht hat, so kann und wird uns das nicht abhalten, weiter für den Verurteilten einzutreten. Wir wollen den Fall nicht zu einer Angelegenheit der politischen Propaganda oder der Aufpeitschung nationaler Leidenschaften machen, wir wollen aber nach Kräften dafür sorgen, daß einem Unschuldigen sein Recht wird. Denn nach den amtlichen deutschen Ermittlungen ist die Reichsregierung der Ueberzeugung, daß General v. Nathusius wirklich unschuldig und das Opfer eines höchst bedauerlichen Fehlurteils ist. Gelingt es, dieser Ueberzeugung auch in Frankreich Geltung zu verschaffen, dann wird damit ein Ergebnis erzielt sein, dessen Bedeutung hoffentlich über die Bedeutung dieses Einzelfalles hinausreicht und ein Kapitel zum Abschluß bringt, das die deutsch-französischen Beziehungen bisher in oft bedenklicher Weise belastet hat.

Die Familie v. Nathusius an den Reichspräsidenten.

* **Weimar,** 24. Nov. Die Familie von Nathusius in Erfurt hat an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Telegramm gerichtet: „Aufs tiefste empört über die Behandlung eines Mitgliedes unserer Familie durch die Franzosen, erwarten wir von Ihnen, Herr Reichspräsident, daß Sie unverzüglich die nötigen Schritte tun, um die Befreiung des durch die französische Schandjustiz unschuldig verurteilten und seiner Freiheit beraubten deutschen Generals zu veranlassen. Wir bitten um Nachricht, welche Schritte die Reichsregierung zu tun beabsichtigt, um die unverzügliche Rückkehr des Generals durchzusetzen.

Die Mitglieder der Familie von Nathusius.“

Eine Kundgebung der Demokratischen Partei.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei erläßt folgenden Aufruf: „Die Deutsche Demokratische Partei nimmt mit Entrüstung von dem Lille Urteil Kenntnis, mit dem französische Offiziere in nationalistischer Verhetzung einen aufrechten deutschen Mann zu erschlagen versuchten. Würdig reiht sich dieser Rechtsspruch an die Justizverbrechen an Rhein und Ruhr an. Kriegsgerichte sind Krieg und keine Gerichte. Deshalb hat die Deutsche Republik auch das Urteil über Vergehen und Verbrechen in die Hände der Zivilgerichte gelegt. Makellos ist General von Nathusius aus der Verhandlung hervorgegangen. Es ist jetzt Sache der deutschen und der französischen Regierung, der Gerechtigkeit, nicht der Gnade, zum Siege zu verhelfen, damit die sich eben anbahnende Verständigung nicht zu Nutz und Frommen aller Nationalisten gefährdet werde. Das Urteil ist ein Wetterleuchten des Poincarismus. Soll das Wetter abziehen oder aufziehen? Es ist die Frage, vor die auch das deutsche Volk heute gestellt ist.“

Ein neuer Zeuge.

Aus Württemberg meldet sich ein Zeuge zu dem Fall Nathusius, der anscheinend noch nicht gehört worden ist, ein Herr v. Seeger, der in jener Zeit Quartiermacher beim Oberkommando war. Nachdem er die altpreußische Einfachheit des Generals (der u. a. keinen Teppich im Zimmer dulden wollte) erwähnt hat, die ihm selbst sogar komisch vorkam, fährt er fort:

„Mitte September wurde das Armeeoberkommando nach Tielt verlegt, wobei durch Stabsbefehl strengstens das Verbot eingeschärft wurde, irgend welche Gegenstände aus den Quartieren mitzunehmen. Nur die Mitnahme von Abblendevorrichtungen gegen Fliegergefahr war erlaubt. Jeder größere Stab führte zwar ein umfangreiches Material an Akten und Karten mit sich. Wenn der General jedoch, wie der französische Anklagevertreter angibt, „mehrere Lastwagen mit Gepäck“ mit sich fortgeführt hätte, so wäre dies sofort sowohl mir wie meinen Quartiermachern bekannt geworden. Der Hauptgrund aber, durch welche die ganze Beschuldigung der französischen Anklage hinfällig wird, ist, daß nämlich General v. Nathusius während des Wegzuges des Armeeoberkommandos von Roubaix nach Lille überhaupt nicht in Roubaix anwesend war. Der General und ich waren nämlich nach Ruiselede gefahren, zwecks Aufsuchung eines neuen Quartiers, weil Tielt voll belegt war und man weiteren Platz nur noch durch Räumung durch die Zivilbevölkerung beschaffen konnte. Um aber die Bevölkerung, welche dies damals äußerst dankend anerkannte, zu schonen, entschloß sich das A. O. K. schweren Herzens zur Teilung des Stabes, wodurch selbstverständlich die Erledigung der Geschäfte ganz wesentlich beeinträchtigt wurde. Auch hier war es gerade General v. Nathusius, welcher diese Unannehmlichkeit auf sich nahm. Ob auch dieser Fall in der Liller Verhandlung erwähnt wurde, ist mir sehr fraglich. Ein Diebstahl oder eine Versendung von Gegenständen wäre aber auch der Kommandantur Roubaix zur Kenntnis gekommen, welche in ihrem eigenen Interesse für die gute Erhaltung der Quartiere und ihre Ausstattung für spätere Belegung sofort eingegriffen hätte. Ich halte es deshalb für gänzlich ausgeschlossen, daß vor General v. Nathusius irgend etwas entwandt wurde. Niemals, weder in Roubaix noch in Ruiselede, Gent und Alost ist mir jemals auch nur die geringste Klage der Bevölkerung oder der Kommandanturen über General v. Nathusius zu Ohren gekommen. Jeder mit ihm in Berührung kam, ob Deutscher, Belgier oder Franzose, hat ihn als Vorbild eines aufrichtigen, rechtlich denkenden, pflichttreuen und auffallend bescheidenen Menschen kennen gelernt. Die französische und die belgische Bevölkerung jener Gegend, die ich sehr gut kenne, wird mir das bestätigen.“

Das Kriegsgericht hat ihn aber einfach für das verantwortlich gemacht, was nach seiner Abwesenheit von Angehörigen seiner Truppe begangen worden sein sollte. Dagegen bestätigen alle deutschen Berichterstatter, daß der Eindruck der Verhandlungen unbedingt der der Schuldlosigkeit dieses Angeklagten sein mußte. „Die vollkommene Schuldlosigkeit des Generals v. Nathusius ist für jeden, der diese Verhandlung erlebt hat, ohne jeden Zweifel erwiesen“, heißt es z. B. im Berliner Tageblatt.

wtb. **Paris,** 24. Nov. Der Reveil du Nord glaubt zu wissen, daß eine Gnadenmaßnahme zugunsten des Generals von Nathusius ergriffen werde.

Hochverratsprozesse gegen polnische Insurgenten.

wtb. **Leipzig,** 24. Nov. (Tel.) Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichtes begann eine Reihe von Hochverratsprozessen gegen die Mitglieder des Insurgentenverbandes in Oberschlesien. Im ganzen handelt es sich um etwa neunzig Angeklagte. Zunächst hat sich der Hauptangeklagte, der 24jährige Expedient Emil Wieczorek aus Bujakow in Polnisch-Oberschlesien unter der Beschuldigung zu verantworten, in den Jahren 1923-24 die gewaltsame Losreißung von Deutsch-Oberschlesien und seine Angliederung an Polen vorbereitet zu haben und zwar durch seine Tätigkeit als Vorsitzender einer Ortsgruppe des Insurgentenverbandes. Dieser Verband, dem 15 000 Mitglieder angehören, erstreckt sich sowohl über Deutsch- als auch über Polnisch-Oberschlesien.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kudrisch aus Oppeln, beantragte gemäß § 583 der Deutsch-Polnischen Genfer Konvention über das Vereinsrecht durch das Oberschlesische Schiedsgericht einzuholen. Der Senat lehnte diesen Antrag ab, da sich die Konvention nur auf zivilrechtliche, nicht aber auf strafrechtliche Dinge beziehe. Im übrigen verfolge die Konvention nur den Zweck, die Minderheiten der beiden Vertragsstaaten vor der Verkürzung ihrer Rechte zu bewahren, nicht aber diesen größere Rechte gegenüber den Mehrheiten zuzusprechen.

Hierauf wurde in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten.

Der Angeklagte Wieczorek schilderte ausführlich die Gründung und die Ziele des Verbandes ehemaliger Aufständischer. Der Verband entwickelte sich aus den nach den oberschlesischen Aufständen eingesetzten Liquidationskommissionen, die die Rechte und Ansprüche der ehemaligen Kämpfer regeln sollten. Am 15. April 1923 wurde, um den Behörden gegenüber mit mehr Nachdruck die Ansprüche durchsetzen zu können, mit dem Sitz in Kattowitz der Verband gegründet. Neben den wirtschaftlichen wurden auch kulturelle Ziele verfolgt. Als infolge der schlechten Wirtschaftslage Entlassungen von Arbeitern begannen, setzte sich der Verband auch für diese ein. Namentlich in deutschen Werken wurden zuerst Polen und polnisch gesinnte Arbeiter entlassen. Diese hätten sich, um ihre Arbeitsstelle nicht zu verlieren, ebenfalls dem Verbande angeschlossen. Eine entsprechende Werbetätigkeit auszuüben, war gar nicht nötig. Der Angeklagte gab weiter an, daß der Verband völlig unpolitisch sei, es würden Leute jeglicher politischer Richtung aufgenommen. Von anderen Zielen des Verbandes wisse er nichts, namentlich nichts von solchen, die gegen das deutsche Strafgesetzbuch verstießen. Er selbst war Vorsitzender der Ortsgruppe in Bujakow, am 13. April 1924 sei er jedoch aus dem Verbande ausgeschieden. Am 17. April erfolgte seine Verhaftung auf deutschem Boden, als er für seine Firma Zollangelegenheiten erledigen wollte.

Hierauf wurden zur Klärung der Ziele des Verbandes dessen Satzungen verlesen, aus der sich ein wesentlich weiteres Betätigungsfeld als nach der Darstellung des Angeklagten ergibt. Namentlich ist die planmäßige militärische Ausbildung in engster Anlehnung an die polnischen Heeresorganisationen hervorzuheben. Nach der Anklage ist das Hauptziel des Verbandes, das in den Satzungen nicht voll zum Ausdruck komme, das aber schon bei der Gründung des Verbandes zur Sprache kam, die gewaltsame Losreißung Deutsch-Oberschlesiens. Hierzu erklärte der Angeklagte, daß nur unverantwortliche Elemente eine derartige Propaganda gemacht haben könnten. Der Verband als solcher habe damit nichts zu tun. Militärische Uebungen zur Vorbereitung eines neuen Aufstandes erfolgten seines Wissens nicht.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde dem Angeklagten vorgehalten, daß er bei sämtlichen früheren Vernehmungen, polizeilichen wie richterlichen, zugegeben habe, daß das eigentliche Ziel des Verbandes der Aufständischen tatsächlich die Losreißung Deutsch-Oberschlesiens sei. Er erklärte, daß ihm diese Aussagen durch andauerndes Fragen abgerungen wurden, und auch nicht richtig wiedergegeben seien. Zwei mit E. W. gezeichnete Kassiber, in denen von dem bevorstehenden Aufstand für die heilige Sache die Rede ist, stammten nicht von ihm. Das Bestreben der militärischen Anlehnung des Verbandes an das polnische Heer bestritt der Angeklagte. Die Organisation sei vielmehr gedacht wie bei den Pfadfindern. Lediglich aus Gefälligkeit wurden Offiziere als Instruktoren zur Verfügung gestellt.

Hierauf wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zuerst wird Kriminalassistent Ganczorczyk vernommen, der die erste polizeiliche Vernehmung des Angeklagten durchführte. Er sagte aus: Der Angeklagte war wohl ziemlich aufgeregt und machte die Aussagen aus freien Stücken. — Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch für die Metallindustrie in Radevormwald.

eg. **Radevormwald,** 25. Nov. (Tel.) Der staatliche Schlichtungsausschuß für das Bergische Land, Sitz Barmen, fällte gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Stadtamtmannes Becker aus Barmen einen Schiedsspruch im Lohnstreit in der Metallindustrie für Radevormwald und Umgegend, der den Stundenlohn des 24jährigen Arbeiters in Gruppe 1 und 2 auf 59 bezw. 56 Pfg. (bisher 57 bezw. 55 Pfg.) festsetzte und entsprechend dem in der Remscheider Metallindustrie gefällten Schiedsspruch die Erhöhung der Löhne der 14- und 15jährigen Arbeiter und Lehrlinge im ersten und zweiten Lehrjahre vorsieht. Erklärungsfrist bis zum 2. Dezember.

Streik bei Siemens beendet.

wp. **Berlin,** 24. Nov. (Privattel.) Der Streik der Dreher bei Siemens, der vor fast 3 Wochen zur Stillegung des ganzen Dynamowerkes mit einer Belegschaft von fast 4000 Mann führte, ist beendet. Die Dreher werden die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen und nach Maßgabe des Betriebes wieder eingestellt werden. Das Werk wird am morgigen Dienstag den Betrieb wieder öffnen.

Aus Nah u. Fern.

Beanstandung eines Aufwertungsbeschlusses.

wp. **Wald,** 24. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer jüngsten Sitzung, die Sparkassenguthaben voll aufzuwerten. Der Beschluß wird von dem Bürgermeister beanstandet, da auf der Sparkasse nicht einmal Geld für die Verzinsung der vor dem Kriege eingelegt gewesenen Kapitalien vorhanden ist, geschweige denn das Geld für eine volle Aufwertung.

Auto und Straßenbahn zusammengestoßen.

* **Düsseldorf,** 24. Nov. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Samstagabend kurz nach 10 Uhr auf der Straße von Gerresheim nach Mettmann. Ein Lieferautomobil einer Düsseldorfer Firma fuhr an der Kaiserburg, hinter der Hardt, mit einem Mettmanner Straßenbahnwagen zusammen. Einer von den Begleitern, der auf dem Trittbrett stand, wurde zwischen Wagen und Elektrische geklemmt und war bald darauf tot. Der Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt eine Gehirnverletzung. Er liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus. Von den beiden übrigen Begleitern konnte der eine festgenommen werden, der andere entkam. Die Insassen des Autos sollen betrunken gewesen sein. Das Automobil wurde vollständig zerstört.

Die neue Domglocke.

wp. **Köln,** 24. Nov. Die Ueberführung der großen Domglocke vollzog sich heute unter feierlichem Gepränge. Kurz nach 9 Uhr verkündeten sechs Schläge an die neue Glocke den Beginn des Transports. Die Glocke war reichlich mit Grünschmuck, roten und weißen Rosen und Kränzen mit Schleifen in den päpstlichen Farben geziert. Unterwegs begrüßte den Zug feierliches Glockengeläute der Kirchen, deren Pfarreien er berührte. Kurz vor 11 Uhr kam die Glocke am Dom an und wurde dort den Balkensteg hinaufgewunden hinter den seit einigen Tagen dort sichtbaren Vorhang. Hier bleibt sie verhüllt bis zum kommenden Sonntag. Alsdann findet die feierliche Weihe durch den Kardinal statt.

Plakatwettbewerb.

wtb **Köln,** 24. Nov. (Tel.) Wolffs Provinzialdienst meldet: Einen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakats für die Jahrtausendausstellung der Rheinlande in Köln schreibt der Oberbürgermeister von Köln unter den deutschen Künstlern aus. Das Plakat muß folgenden Text enthalten: Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande, Köln 1925, Mai, Juni, Juli, August. An Preisen sind in Aussicht genommen: 1500 Mark, 1000 Mark und 500 Mark. Für Ankäufe sind weitere 1000 Mark ausgeworfen.

Straßenbahnwagen von Räubern überfallen.

wp. **Duisburg,** 24. Nov. Maskierte Räuber überfielen am Samstagabend hinter Huckingen einen Kleinbahnwagen, bedrohten den Schaffner mit Revolvern und raubten ihm die Geldtasche mit 100 M. Ehe der Beraubte sich von seinem Schrecken erholt hatte, waren die Räuber verschwunden. Sie hatten durch ein Lichtsignal den Wagen zum Halten veranlaßt.

Personenzug entgleist.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 24. Nov. (Tel.) Heute nachmittag 6,10 Uhr sind auf dem Bahnhof Saalburg von dem Personenzug 2021 Frankfurt a. M.—Uesingen Personenwagen entgleist und umgefallen. Ein Reisender wurde schwer und etwa 15 leichter verletzt. Ein Hilfszug ist von Frankfurt a. M. nach der Unfallstelle abgegangen. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Betrügerische Sammlungen.

* **Frankfurt a. M.,** 23. Nov. „Gegen Hakenkreuz und Judenhaß“. Unter diesem Motto inszenierten drei Rheinländer, der 33jährige Schuhmacher Rudolf Wolf, der 23jährige „Direktor“ Karl Tredup, beide aus Mülheim a. R., und der 24jährige Kaufmann Hannibal Bernstein aus Köln einen raffinierten Schwindel. Sie durchzogen das Rheinland, Nassau, Frankfurt und Franken und sammelten überall bei israelitischen Mitbürgern Gaben zur Bekämpfung der Hakenkreuzler und der Antisemiten. Als Ausweis führten sie gefälschte Sammellisten und gefälschte Ausweise mit sich. Die Sammellisten enthielten zahlreiche fingierte Beiträge. Das Trio machte überall gute Geschäfte, bis es in der Nähe von Würzburg entlarvt und verhaftet wurde. Das Würzburger Schöffengericht verurteilte jetzt die Betrüger zu sehr empfindlichen Freiheitsstrafen.

Urteil gegen den Hochstapler Egloffstein.

wp. **Berlin,** 24. Nov. (Privattel.) Im Prozeß Oerthel alias Frhr. v. Egloffstein wurde der Hauptangeklagte Oerthel unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft von 2 Jahren 7 Monaten wird ihm voll angerechnet. Der Angeklagte Hermes erhielt 2 Jahre 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1½ Jahren Untersuchungshaft. Nach Verbüßung von 3 Monaten ist ihm Strafaussetzung in Aussicht gestellt. Der Angeklagte Lehmann erhielt 10 Monate Gefängnis und wird unter Anrechnung der Untersuchungshaft freigelassen. Der Angeklagte Henschel wurde zu 300 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Dorfbrand in Thüringen.

wtb. **Worbis,** 24. Nov. (Tel.) In Groß-Bodungen entstand auf dem Steinmetzschen Anwesen am hellen Tage ein Brand, der mit Windeseile sich ausbreitete und zu einem Großfeuer wurde. Es brannten 10 Scheunen und Wirtschaftsgebäude nieder, die mit Vorräten bis unter das Dach gefüllt waren. Die Feuerwehren aus der ganzen Umgegend wurden zu Hilfe gerufen.

Dorfbrand in Tirol.

wtb. **München,** 24. Nov. (Tel.) Nach einer Drahtung der Münchener Neuesten Nachrichten aus Meran ist das Dörfchen Karthaus im Schnalstal ein Opfer der Flammen geworden. Mit der Kirche seien 40 Baulichkeiten ein Raub der Flammen geworden. Wie verlautet, sollen drei Menschen ums Leben gekommen sein.

Erdbeben in Anatolien.

wtb. **London,** 24. Nov. (Tel.) Daily Telegraph meldet aus Konstantinopel vom 23. November: Durch ein neues, 40 Sekunden dauerndes Erdbeben wurden viele Städte in Anatolien heimgesucht. Die neuerbaute Eisenbahnstation von Uschak wurde zerstört. In Afium, Karaissar, Tschauschdji, Tschak, Konia und Eskischehir wurden beträchtliche Schäden angerichtet. Die Erdstöße dauerten in kurzen Pausen bis Sonntag morgen an.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 31

Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 25. November 1924.

÷ **Wetteraussichten** für Dienstag und Mittwoch: Ziemlich heiter mit Regenfällen bei mäßigen westlichen Winden. Kahler Asten heute früh: Mäßiger Süd-Südwestwind, bedeckt, 3 Grad Wärme; Luftdruck mäßig fallend.

+ **Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen im Drahtzuge der Eisen-Industrie. Der Drahtzieher Hugo Hedtfeld aus der Lichtstraße, ein junger Mann von etwa 22 Jahren, verwickelte sich mit seiner Kleidung in eine Drahtrolle, wurde mehrmals herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß er bereits verstorben war, als die Maschine stillgesetzt wurde. Das Unglück geschah so blitzschnell, daß seine Mitarbeiter fast gelähmt vor Schreck waren. Der traurige Vorfall ist von erschütternder Tragik für die Eltern, die am Morgen zu dem Begräbnis eines Verwandten nach auswärts gefahren und bei der Rückkehr ihren hoffnungsvollen Sohn, den sie gesund und munter verlassen hatten, als schrecklich verstümmelte Leiche wiederfanden.

+ **Im Silberkranz.** Am heutigen Dienstag können die Eheleute Oberweichenwärter Heinrich Lepper und Frau, Therese geb. Redder, Hörderstraße 69, das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir hoffen mit ihnen gern, daß sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandeln möge.

= **Silberhochzeit.** Heute, am 25. Nov., feiern die Eheleute Oberschaffner Anton Friedrichs und Frau, Wilhelmine geb. Dinkermann, ihre Silberhochzeit. Wir gratulieren!

÷ **Schulnachreichten.** Der soeben erschienenen Nr. 22 des Amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg entnehmen wir folgende Personalnachrichten: 2 kommissarische Schulräte wurden zum Schulrat ernannt: Osthushenrich in Dortmund und Kortlander aus Bochum in Hattingen. — 1 Lehrer erhielt einstweilige Anstellung. 9 Lehrpersonen wurden endgültig angestellt, u. a. Georg Eichmann in Wilhelmstal (Altena), Peter Wiese in Eversberg, Bernh. Gierse in Altenhundem, Wilhelm Brömmling in Ostwig, Maria Volkmann in Meschede, Elisabeth Karbe in Eisborn. Auf Antrag sind 4 Lehrpersonen aus dem öffentlichen Volksschuldienst des Bezirks entlassen worden, u. a. Ludwig Theis in Wilhelmstal (Altena), Sophie Rüthing in Eisborn. In den einstweiligen Ruhestand traten 3 Lehrpersonen, u. a. Helene Schenuit in Meschede. 7 Lehrpersonen wurden in den Ruhestand versetzt. 4 Erlaubnisscheine zum Privatunterricht wurden ausgestellt. 3 Schulstellen sind erledigt. Der Tag der Besetzung kann wegen der Bestimmungen über den Beamtenabbau zurzeit noch nicht festgesetzt werden.

÷ **Erhöhung der Steuersätze für Wanderlager.** Die Beseitigung der Mißstände im Wanderlagergewerbe ist eine alte Forderung des gewerblichen Mittelstandes. In den letzten Jahren hat das Wanderlagergewerbe eine Ausdehnung angenommen, die zu seiner vollswirtschaftlichen Bedeutung in gar keinem Verhältnis steht. Die Berechtigung der Existenz von Wanderlägern wird mit den Schwierigkeiten begründet, die die Versorgung ländlicher, verkehrspolitisch wenig erschlossener Gebiete mit den Dingen des notwendigen Lebensbedarfs macht. Heute sind sie aber noch mehr als in diesen Gebieten in den Städten zu finden und machen hier dem seßhaften Einzelhandel, der den Bedarf der Bevölkerung vollauf zu angemessenen Preisen und guter Qualität decken kann, Konkurrenz. — Diese in wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht begründete Vermehrung der Wanderlagerbetriebe ist zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen, daß der Betrieb eines Wanderlagers in steuerlicher Hinsicht besser gestellt ist, als der stehende Gewerbebetrieb. Der letztere ist mit Steuern, besonders der ihn allein treffenden Gewerbesteuer, weit über seine Leistungsfähigkeit und über das im Frieden übliche Maß hinaus belastet. Die Wanderlagersteuer beträgt dagegen nur einen Bruchteil des Vorkriegssatzes, der auch schon immer als zu niedrig bezeichnet werden mußte. Aus Gründen steuerlicher Gerechtigkeit ist daher unbedingt eine Erhöhung der Sätze der Wanderlagersteuer anzustreben, damit diese gänzlich ungerechtfertigte Möglichkeit ungleichen Wettbewerbs oder ungerechtfertigt hohen Verdienstes beseitigt wird.

÷ **Abfindung ausscheidender Lehrer.** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung macht bekannt, daß einstweilig angestellten Lehrern und Lehrerinnen als Abfindungssumme bei der Durchführung der Verringerung der Schulstellen die Hälfte der sich aus § 12 Absatz 1 der Personal-Abbauverordnung ergebenden Sätze zu gewähren ist. Freiwillig ausscheidende, nicht endgültig angestellte Lehrer und Lehrerinnen können nur dann eine Abfindungssumme erhalten, wenn ihr Ausscheiden im Interesse der Personalverminderung liegt.

÷ **Die Arbeit der Handwerkskammer Dortmund auf dem Gebiete des Steuerwesens.** Um das für unsere heutige Wirtschaft so wichtige Gebiet des Steuerwesens in ganz besonderer Weise zu beobachten, bildete die Handwerkskammer Dortmund in einer ihrer letzten Konferenzen mit den Innungsausschüssen ihres Bezirks einen Steuerausschuß aus sachverständigen und fachkundigen Vertretern ihrer Organisationen. Aufgabe des Ausschusses ist es einmal, sich mit konkreten Einzelfragen aus der alltäglichen Steuerpraxis zu befassen, weiter aufklärend das Handwerk zu informieren, dann aber grundsätzlich Stellung zu nehmen zu den Fragen der zukünftigen Steuerreform. In seiner ersten Konferenz am 11. November befaßte sich dieser Ausschuß vornehmlich mit Einzelfragen aus dem Gebiete der Gewerbesteuer und Einkommensteuer. Die große Gefahr, die darin liegt, daß das Vorauszahlungssystem evtl. beibehalten wird und eine einzelne Veranlagung nicht erfolgt, veranlaßte den Ausschuß, nachdrücklichst zu verlangen, daß mit dem System der Vorauszahlungen baldmöglichst Schluß gemacht werden muß. Unter der Voraussetzung einer endgültigen Abrechnung und Veranlagung besteht das Handwerk auf die Durchführung einer wirtschaftlich tragbaren und sozial gerechten Progression. Das gilt nicht nur für die Einkommensteuervorauszahlungen, sondern auch für die Gewerbesteuervorauszahlungen; zumal nach dem heutigen System die prozentualen Zuschläge erfahrungsgemäß eine viel stärkere Belastung des Kleingewerbes als der Großbetriebe bedeuten. Der Ausschuß ist der Auffassung, daß die heutigen Zuschlagbeschlüsse nur als provisorische Beschlüsse gelten können, und daß bei der endgültigen Abrechnung wieder neue Zuschlagbeschlüsse gefaßt werden müssen. — Die außerordentliche Gewerbesteuerhöhe in einzelnen Bezirken und Gemeinden veranlaßte den Ausschuß, ihre Organisationen auf die Verordnung zur Aenderung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich-Gesetz vom 11. November, betr. Reichsüberweisungen an die Gemeinden, aufmerksam zu machen, da unter Anwendung dieser Bestimmungen in vielen Gemeinden eine wesentliche Herabsetzung der Gewerbesteuerzuschläge möglich sein wird.

÷ **Aus dem Organisationsleben des Handwerks.** Am 17. November d. Js. hielt die Handwerkskammer Dortmund mit den Vorsitzenden und Geschäftsführern der Innungsausschüsse ihres Bezirkes ihre monatliche Konferenz zwecks Besprechung wichtiger Wirtschafts-, Organisations- und Berufsfragen aus dem Handwerk ab. Aus dem zahlreich vorhandenen Material verdient besondere Beachtung die Aussprache über die Möglichkeit der Ueberflutung der Verbraucherschaft mit den freiwerdenden Möbeln der Besatzungstruppen und die damit verbundene Gefahr der Arbeitslosigkeit im Tischler-, Polsterer- und Dekorateurgewerbe. — Der stille Kampf, der augenblicklich zwischen Ortskrankenkassen und Innungskrankenkassen besteht, zum Zweck der allmählichen Aufsaugung der Innungs-Krankenkassen, gab Veranlassung, ernstlich auf die dadurch entstehende Gefahr für das Handwerk hinzuweisen. Die Konferenz erwartet von den Parteien, die sich zu Vertretern des Handwerks gemacht haben, intensive Unterstützung in dieser Richtung. — Ernste Beachtung verdienen auch die schwebenden Verhandlungen der Organisationen des Baugewerbes mit der Organisation der Industrie, an Auftragserteilung die Bedingung des Abschlusses von Verträgen mit festen Lohnsätzen zu knüpfen. Die Konferenz ist der Auffassung, daß das Handwerk es ablehnen muß, sich als Vortrupp im Kampf um die Stabilität der Löhne mißbrauchen zu lassen. — Lebhafte Klage wurde weiter geführt über die mangelhafte Regelung der Kreditfrage im Handwerk. Den großen Kreditbedürfnissen gegenüber wird auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Kreditorganisation für das Handwerk hingewiesen. Im Zusammenhang damit verdient das Vorgehen des städtischen Wohlfahrtsamtes in Dortmund, das allerdings minimale Kredite für die allerbedürftigsten Fälle zur Verfügung stellt, Anerkennung, und kann anderen Kommunen zur Nachahmung empfohlen werden. — Ueber den Aufbau der nächstjährigen großen Gewerbeschau des Handwerks in Dortmund verbreitete sich der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Dr. Sackmann. Voraussetzung für ein gutes Gelingen ist die Mitarbeit sämtlicher Organisationen. Ihre Aufgabe wird es im besonderen sein, anläßlich der zu erwartenden Frühjahrs-Lehrlingsausstellung die besten Stücke für diese Ausstellung vorzumerken. Daß dem Gebiet der Steuergesetzgebung und Steuerverwaltung in Aussprache und Kritik lebhaft erörtert wurde, ist für eine Handwerkerkonferenz nicht mehr verwunderlich, wenn man die ständigen Klagen des Handwerks über die Systemlosigkeit und Willkür unseres heutigen Steuerwesens und den dringenden Ruf nach baldiger Reform aus der Erfahrung kennt.

÷ **Die Vortragsvereinigung** macht schon heute darauf aufmerksam, daß es ihr gelungen ist, das Künstlertheater des Bühnen- und Volksbundes für ein zweitägiges Gastspiel in Schwerte zu gewinnen. Dieses Künstlertheater steht unter Leitung des Malers Walter Blochetta und wurde im Juni 1920 ins Leben gerufen — hauptsächlich als Kampfmittel gegen Schmutz und Unkunst. Die Arbeit der Spielgemeinde ist Dienst am deutschen Gedanken; die neue Bühnenkunst soll Kinoschund und Operettenkitsch verdrängen. Die Blachettaleute spielen nicht des Erwerbes wegen; sie sind junge Menschen (Schriftsteller, Musiker, Maler), die aus Begeisterung für die [illegible] und ihre Zeit in den Dienst der [illegible] stellen. — Grundlegend für die Auswahl der Stücke ist der geistige Inhalt, wie er sich in den mittelalterlichen Spielen und in den Märchen am klarsten ausdrückt. Darum nehmen diese auch einen breiten Raum in dem Spielplan ein. Als Ausdrucksmittel erstrebt Blachetta den Gleichklang von Farbe, Linie und Wort. Professor Pollmann aus Leipzig urteilt: „Ich halte die Blachetta-Spiele für kulturell höchst wichtig und fühle mich verpflichtet, sie als kulturfördernd künstlerischen Verbänden und Behörden warm zu empfehlen." — Die Vortragsvereinigung hofft, allen Zuschauern einen hohen künstlerischen Genuß zu verschaffen, ähnlich wie wir ihn vor einigen Jahren durch das Spiel der Haas-Bestow-Leute erlebten. — Die Blachetta-Spiele werden am 2. und 3. Dezember stattfinden. Am 2. Dezember werden „2 Spiele vom Leben und vom Tod" gespielt; am 3. Dez. ist nachmittags um 4 Uhr ein Kasperletheater für Kinder, am Abend wird ein mittelalterliches Lustspiel von Goldoni gegeben. Ueber die Aufführungen wird noch Näheres bekanntgegeben.

÷ **Volksversammlung.** Eine zweite öffentliche Volksversammlung hält die Deutsche Demokratische Partei am Donnerstag abend 8 Uhr in Schwerte „Im Reiche des Wassers" (Schramm) ab. Als Redner sind dafür gewonnen: Chefredakteur Dr. Berger-Berlin und Fabrikant Ebeling-Westhofen. Letzterer kandidiert für den Reichstag; er hat auf der Liste der Deutschdemokraten in Südwestfalen hinter dem bisherigen Reichstagsabg. Ziegler den 2. Platz.

÷ **Schüler dürfen an Wahlkämpfen nicht teilnehmen.** Durch Verfügung des Provinzialschulkollegiums ist den Schülern der höheren Lehranstalten jede aktive Beteiligung an den Wahlkämpfen, z. B. das Verteilen von Stimmzetteln, Wahlaufrufen u. a. verboten worden.

÷ **Die Vereinigten Städtischen Bühnen Dortmund** bringen nunmehr als erste Bühne nach Berlin und als Erstaufführung für Rheinland und Westfalen Mittwoch, den 26. Nov., im Burgwalltheater den großen Operettenerfolg des Jahres „Gräfin Mariza", Operette in 3 Akten von Brammer und Grünwald, Musik von Emmerich Kalmann, als größte Premiere der Spielzeit zur Aufführung. In Szene gesetzt wird die Aufführung von Oberspielleiter Miller, die musikalische Einstudierung liegt in Händen von Kapellmeister Leyendecker, für die Chorographie zeichnet Helene Weinert. Die Titelpartie verkörpert Frl. Rösler. Außer dem verstärkten städtischen Burgwallorchester wirkt auf der Bühne eine Original-Zigeuner-Kapelle mit. Mittwoch und folgende Tage, um dem Andrang des Publikums gerecht zu werden, täglich „Gräfin Mariza" 7½ Uhr abends.

---

h. **Villigst,** 25. Nov. (Von einem Automobil angefahren) wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr der Schwerkriegsbeschädigte H. aus Holzen an der Ecke der Iserlohner- und Kreisstraße. H. begleitete seinen Bruder, der mit seinem Fuhrwerk die Iserlohner Straße hinauf fuhr. Das Auto kam in schnellem Tempo um die Ecke gesaust, und H., der ein steifes Bein hat, konnte nicht so schnell Platz machen; er erlitt stark blutende Verletzungen am Kinn und an der Stirn. Das Auto ist von Dortmund. Es wäre überhaupt zu wünschen, wenn die Autolenker gerade an dieser gefährlichen Ecke ein mäßiges Tempo einschlagen würden.

** **Ergste,** 24. Nov. (Vorsicht — Schwindler!) In der näheren Umgebung treibt ein Schwindler schlimmster Sorte sein unsauberes Handwerk. Er hat bei verschiedenen Leuten in der Gemeinde Hennen Nähmaschinen und Fahrräder auf Abschlag verkauft und sich natürlich sofort eine bedeutende Anzahlung geben lassen. Als nach einiger Zeit die gekauften Sachen nicht ankamen, wurden die Leute mißtrauisch und erkundigten sich bei der fraglichen Firma, wie es mit der Lieferung sei. Nun mußten sie die betrübende Wahrnehmung machen, daß die Firma einen derartigen Vertreter gar nicht kannte und sie mithin einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Da der unsaubere Patron seit einigen Wochen hier nicht mehr aufgetaucht ist, ist anzunehmen, daß er sein Arbeitsfeld inzwischen verlegt hat.

** **Berghofen,** 24. Nov. (Versuchter Einbruch.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchten Diebe in das Geschäft von Dieckerhoff an der Weiche Berghofen einzubrechen. Die Einbrecher, die mit großer Frechheit zu Werke gingen, trachteten von der Hauptstraße in den Laden zu gelangen. Zu diesem Zwecke hatten sie die Vollladen zum Teil in die Höhe gearbeitet, als sie von einem diensttuenden Polizeibeamten bemerkt wurden, welcher durch energisches Zugreifen einen der Einbrecher festnehmen konnte; ein zweiter konnte leider im Dunkel der Nacht entkommen. Der Festgenommene soll von auswärts sein.

—oo—

Herbstlicher Gang.

Skizze von Paulrichard Hensel.

Es tat ihm weh — der Regen, der Nebelschleier über der Stadt, das unzufriedene Heimgehen aus lauten Kaffeehäusern, die er doch nicht mied, weil sein Erleben nur noch Zuschauen war.

Ein Altwerden ging durch diese Tage, die zu müde zur Arbeit machten und zu wach zur Resignation.

In dem kleinen Blumenladen neben seiner Wohnung standen blauen Astern — viel kleine Töpfe mit blauen Astern.

Da dachte er an Ingeborg Rein, Jahre zurückgehend, klammerte sich an ein paar warme Worte, die unvergessen waren, an ein unverlöschbar schönes Bild — und mit einem Male waren Neugierde und Sehnsucht in ihm.

Vielleicht war es auch nur das Verlangen, wieder in ein Erleben zu treten, das er selbst formte. Er lächelte, als er den Boten anwies, der Frau Doktor die Karte mit der zaghaften Frage unauffällig zu bringen. —

Feucht war die Luft, als er zu der erbetenen Stunde im Park wartete.

Ein paar junge Mädchen gingen mit ironischem Lächeln vorüber.

Da stand eine schlanke Gestalt im Pelzmantel vor ihm.

„Guten Tag, Kurt. Daß du dich doch erinnert hast . . . .!"

„Ich vergesse nicht," sagte er leise, als er sich über die schmale Hand im Handschuh beugte.

Dann gingen sie nebeneinander durch enge, blätterbestreute Wege. Die Schritte des Mannes wurden lebhafter neben der eleganten Frau, die einem andern gehörte und doch auf eine kurze Bitte gekommen war — und er ordnete in Gedanken die Worte, die er jetzt sprechen wollte: von seiner Arbeit und dem Alleinsein, von seiner Sehnsucht und dem kleinen Haus hinter dem Stadtgraben, das sie beide so gut kannten — und er würde den warmen Klang wiederfinden, der Glauben heischte. Vielleicht ließ sich eine neue Kette von Erlebnissen flechten — neben dem Alltag — denn Ingeborg war schön wie reifer Sommer geworden.

Und während er noch sann, erzählte die Frau zögernd und abgerissen, sich um einen harmlosen Tonfall mühend —

„Ich bin auch viel allein — man kann das nicht ändern — gewiß gibt es viele Möglichkeiten der Unterhaltung, aber das Interesse schläft ein. Glaubst du, daß ich lange kein gutes Buch in den Händen hatte? Viele Freunde verkehren nicht bei uns. Mein Mann sieht es nicht gern —"

Da griff er mit seinen Fragen weiter in sich hinein, aber die Antworten klangen müde und verhalten.

Einmal waren sie denselben Weg gegangen, dachte er, ganz im Anfang. Wie im Kaleidoskop übersah er die Monate des Glücks, und dann das Quälen und Leiden und Unfreisein — der Schicksalsweg jeder Liebe, die keine Schranken kennt. Man kämpft gegen sich selbst mit Vorsätzen und Eiden und erstickt doch nie das heimlich nagende Verlangen nach einem Ende. Um wieder aufzuatmen — sei die Erinnerung heiter oder herb. Nie würde es anders sein. Warum hatte er die Karte geschrieben? Weil es ihm leichter dünkte, an ein erloschenes Leben anzuknüpfen, als ein neues zu beginnen — weil er sich der Ingeborg erinnerte, die Wärme und Lachen in ihn getragen hatte — und weil er vergessen hatte, daß hier schon Gebundensein am Beginn neuer Tage stand. Ja, dies alles war so; aber verborgen sprach auch das Verlangen der Eitelkeit, von dieser Frau nicht vergessen zu werden; nicht aufzuhören, etwas in ihrem Leben zu sein, nicht verdrängt zu werden durch einen anderen.

Ein leichter Sprühregen kam durch die Blätter. Ein paar Lampen flammten auf. Fern sah man die blinkende Reihe erleuchteter Wagen.

„Du frierst gewiß, Inge; wir könnten in eine Konditorei gehen."

„Ich muß bald nach Hause, Kurt."

„Du hast es gut — du wirst erwartet —". Er suchte nach Worten und fühlte immer stärker, daß er aus der Vergangenheit holen mußte, was nicht neu in ihm entstand.

Sie gingen allein, denn die Menschen saßen in hellen Häusern, und er hätte die Frau küssen können, die allein von allen in ihm leben geblieben war — aber er fröstelte nur und sah die gelben Blätter auf den Rasenflächen und fühlte die aufquellende Scham, mit leeren Händen zu stehen, wo er vielleicht Verheißung geweckt hatte.

Wo der Stadtpark allmählich in die laute Straße mündet, blieb Ingeborg stehen.

„Ich fahre von hier, Kurt . . ."

Da überfiel ihn eine unerklärliche Angst. „Wir wollen uns wiedersehen," bat er.

Sie lächelte. „Zusammensein wie früher — hat das nicht dann nur Sinn, wenn du mich noch liebst?"

Die Gedanken an ein Aufwachen und Auflodern starben in dem Manne an dem Gefühl von Müdigkeit und Herbst; er wußte, daß sie beide nichts Neues erwarteten als wieder bangende Liebe und quälendes Bangen, Unfreiheit und ein neues Vergessen — —

Und mit einem Male stand er wie hüllenlos vor der Frau, mutlos und ehrlich, und wußte nichts zu sagen, als:

„Alles ist so lange her . . . ."

Da reichte ihm Ingeborg die Hand.

„Ich weiß es, Freund. Und darum bin ich heute gekommen. Entfernt aneinander zu denken, schafft immer neue Sehnsucht und kettet an eine Vergangenheit, die uns Schranken baut. Jetzt aber wissen wir von uns, daß wir verschiedene Wege gehen, jeder in seiner Welt. Ist das nicht viel besser, als daß wir uns selbst betrügen, aus Pietät und aus Schwachheit, neu zu beginnen? Können wir mehr gewinnen als Klarheit mit uns selbst? Ich danke dir, daß du ehrlich zu mir warst — — —"

Er stand noch lange auf derselben Stelle und sah der Frau nach, deren Pelz wie ein Schatten in das Lichtmeer tauchte.

Welke Blätter fielen über ihn . . . .

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

K

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute 7 Uhr nachmittags, sanft und gottergeben, unsere gute, innigstgeliebte Tante

Elisabeth Jakobi

im hohen Alter von fast 85 Jahren.

Sie starb nach langem, mit größter Geduld ertragenem, schweren Leiden, oftmals gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche.

Namens der trauernden Angehörigen:
Franz Peters Eis. Insp.
4148 **Elisabeth Peters** geb. Jakobi
Paula Peters

Schwerte, Drewer, Arnsberg, Hamm und Holzwickede, den 23. November 1924.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 27. Nov. nachm. 2¾ Uhr vom Sterbehause, Dammstr. 15
Das feierliche Levitenamt ist an demselben Tage um 7 Uhr in der Pfarrkirche in Schwerte.



Sonntag morgen 8 Uhr erlöste der liebe Gott meine liebe Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Domrös

geb. Hoffmann

von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von beinahe 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Rudolf Domrös nebst Kinder.

Schwerte, Hörde, Brackel, Sölde, Katernberg, Dortmund, Grünhain und Westpreußen, den 24. November 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. November 4¼ Uhr vom Trauerhause, Hörderstraße 50, aus statt. 4137

Für den Weihnachtstisch
empfehle ich
Sprechapparate, Platten, Geigen, Mandolinen, Banjos, Balalaikas, Guitarren, Lauten, Zithern, Mund-, Ziehharmonikas, Flutas, Trommeln
4044 usw.
Reparaturen billigst.
Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.
Zahlungserleichterung
Musikhaus Kümper
Teichstraße 3 am Wilhelmsplatz

Waschmaschinen

Emaille-, Aluminium-, Zink-, Holz- und Blechwaren
für Küche und Haus
empfiehlt in groß. Auswahl
A. Tondok, Hörderstraße 6
Telefon 241 (Reichskrone) Telefon 241

Ausblick
auf große Vorteile
bieten Ihnen unsere
Schürzen, Oberhemden, Tischdecken, Servietten, Kaffeedecken, Strickwaren, Seidene Triko.wäsche Damenkleiderstoffe, Handtücher 4132
MEIER Hagenerstr. 26

Gut erhaltener 4146
Anzug, Ueberzieher
(für große Figur) und
eisernen Zimmerofen
zu verkaufen.
Königsplatz 2, I

Ein 4143
Schwein
zum weitermästen zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Mittwoch, 26. Nov., vorm. 9 Uhr wird auf der Freibank 4139
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
verkauft.
Die Schlachthofverwaltung

Schön 4138
möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee von besserem Herrn gesucht.
L. Weinberg.

Junges Brautpaar sucht leeres oder möbliertes
Zimmer
Ang. unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle ds Blattes erbeten. 4140

Unterhalte stets 2
großes Lager in
Herren- und Burschen-Anzügen
in allen Preislagen und guten Qualitäten
Konfektionshaus
Brenne
Schwerte. Brückstr. 10

Junge 4135
Verkäuferin
der Wollwarenbranche für 1. Dezember zur Aushilfe bis etwa Februar gesucht.
Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnissen unter H S 1 an die Geschäftsstelle.

Zuverkaufen
1 Kinderstuhl (gepolstert) wenig gebraucht, 4145
1 Familienkino (Original Bing „Optika") fast neu
1 Anthrazit-Juno Ofen schwarz mit Nickelbeschlag wenig gebraucht
Zu besichtigen 4145
Hagenerstraße 93.

Bis 10 Mk. u. mehr täglich. Verdienst. Prospekt mit Garantie-Erklärung gratis
P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 439.

Beim Waschen
kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts andres als
Persil
Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld!

Empfehle meine stets frische allerfeinste holst.
Molkereibutter
Pfund 2.50 Mark
D. Mayer 4141
Markt 7.

Geschenkartikel
in großer Auswahl.
Porzellan-, Kristall- und Glaswaren.
C. Brühmann,
Erstes Spezialgeschäft am Platz
Ostenstraße 20.

Inletts
echt rot — garantiert federdicht
Bettfedern Daunen
aus guten doppelt gereinigten Qualitäten, allerbeste Füllkraft, langjähriger Garantie.

Gebr. Stein
Schwerte

Nahrhaft! Unerreicht an Qualität Bekömmlich!
ist
Dennigers Brot!
Spezialität täglich zwei mal frische Brötchen
8 Uhr **3 Uhr**

Verkaufsstellen für Brot und Brötchen:
Bernhard Knierim, Sedanstraße,
D. Eisenberg, Holzen,
Hinz, Schwerterheide,
F. Siebert, Kluse,
Konsum „Eintracht", Märkischestraße,
Besslich, Ostenstraße,
Bartmann, Geisecke,
Droste, Königstraße,
Carl Schnell, Grüntal,
Meyer am Markt,
Gustav Nierhoff, Hellpothstraße,
Klingelmann, Kleine Markstraße,
Carl Klempt, Wandhofen,
G. Seuthe, (nur Brot), Bahnhofstraße.

Verkaufsstellen für Brötchen:
Heierhoff, Hüsingstraße, || Lippe, Bahnhofstraße, || Wilh. Kaucke, Hüsingstr.

Wilhelmstraße Nr. 24 **Leo Denniger** **Beckestraße Nr. 82.**
Erste Großbäckerei und Spezialgeschäft am Platze.
Vom guten Fernruf 478. das Beste!
Schmackhaft! Gut!

Ladenlokal

Wer stellt sein Ladenlokal zur Verfügung u übernimmt den Verkauf von Commissionsware gegen hohe Provisionssätze?
Nur gut gelegene Objekte kommen in Frage Bedingung: Ladeninhaber muß evangel. Konfession sein. 4144
Angebote unter X. 93 Hauptpostlagernd Hagen.

Das **Geheimnis** alle Hautunreinigkeiten wie Mitesser, Blütchen, Pickeln usw. zu vertreiben besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Drogerie Max Mehlhose, Postplatz.

Wir stellen in sämtlichen Abteilungen noch eine größere Anzahl
weibl. Arbeitskräfte
ein.
Brause & Co.
5043 Schreibfedernfabrik, Iserlohn.

Lichtspiele zur Reichskrone.
Dienstag bis Donnerstag
I.
Der grosse Abenteuerfilm:
Die Tragödie einer Liebesnacht!
in 6 fesselnden Akten mit Darry Halm in der Hauptrolle.
II.
Entlarvt!
Amerikanischer Wild-West u. Abenteuerfilm in 5 Akten
4147
Lustspiel-Einlage!



Wirksame PRÄPARATE gegen **HUSTEN, Heiserkeit, VERSCHLEIMUNG**
Kaufen Sie in der Drogerie
Max Mehlhose
Postplatz

Empfehlenswerte Bücher

Dr. Hch. Wolf: Angewandte Geschichte	5.50
„ „ : Angewandte Kulturgeschichte	5.50
Freytag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit (5 Bände)	30.—
Bürgel: Vom Arbeiter zum Astronom	1.—
Carter-Mace: Tut-ench-Amun	11.—
Colin Roß: Der Weg nach Osten	8.—

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) :: Bahnhofstraße 3

Lebendfrisch eingetroffen:
Ia. Schellfisch
mittel, Pfd. 25 Pfg.
Kabeljau
Pfd. 30 Pfg.
Heilbutt
Pfd. 60 Pfg. 4136
Ebenfalls empfehle ich zum Schlachten:
Därme
Gewürze etc.
Buchweizenmehl
Buchweizengrütze
Buchweizengrützmehl
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Die gegen den Witt
Aug. Bierkante ausgesprochene 4142
Beleidigung
nehmen wir mit Bedauern
zurück
Otto Krick
Hermann Büscher
Willi Möller

Fahrräder Fahrrad-Laternen
und sonstigem Zubehör nur erstkl. Fabrikate kaufen Sie preiswert bei
Willy Lippmann
Markt 9. Fernsprecher 446
Zahlungs-Erleichterung!

Gummi-, Loden- 5
und
Wetter-Mäntel
in nur prima Stoffarten solide gute Verarbeitung und stets Neuheiten.
Konfektionshaus
Brenne
Schwerte, Brückstraße 10.

Der Sinn der Wahl am 7. Dezember.

Hermann Klingspor-Siegen, ehem. M. d. R.

Der Sinn der Wahl zum Reichstag am 7. Dezember 1924 und die daraus sich ergebende Aufgabe für jeden national gesinnten, von vaterländischem Pflichtgefühl durchdrungenen Wähler ist nur zu erfassen, wenn man den Gründen der Auflösung des Reichstages nachgeht. Aus der Wahl am 4. Mai war ein Reichstag hervorgegangen, der eine deutliche Mehrheit der positiven, der nationalen und der gesunden Kräfte in unserem Volke ergab. Es wäre natürlich gewesen, daß aus dieser Mehrheit heraus sich die Regierungsbildung vollzogen hätte, d. h. eine Regierung war möglich, die sich auch ohne Wirtschaftspartei auf eine feste Mehrheit von Deutschnationalen bis Demokraten von 260 Stimmen stützen konnte.

Weshalb kam eine derartige Regierung nicht zustande? Zunächst einmal deshalb, weil bei einer Reihe für diese Mehrheitsbildung notwendiger Faktoren innere Hemmungen verschiedenster Art vorlagen. Die Deutschnationalen waren durch ihre wenig staatsmännischen Festlegungen hinsichtlich der Ziele ihrer Außenpolitik sehr stark behindert. Bei dem linken Flügel, der die bisherige Regierung stützenden Parteien, aber bedeutete eine Umbildung der Regierung unter Hereinnahme der Deutschnationalen eine starke Machtverkürzung. In dem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Deutschdemokratische Partei, die in den neuen Reichstag mit nur 28 Mandaten zurückkehrte, die wichtigsten Machtpositionen im Reich noch inne hatte: in der Person des Herrn Oeser die Reichseisenbahn, in der Person des Herrn Dr. Schacht die Reichsbank, in der Person des Herrn Dr. Hamm das Reichswirtschaftsministerium, in der Person des Herrn Dr. Geßler die Reichswehr und in der Person des Herrn Albert die Deutschen Werke, die größten, reichseigenen Betriebe. Auch das Zentrum hatte einen ungleich stärkeren Einfluß innerhalb der Regierung als die Deutsche Volkspartei, die diese Regierung von rechts her stützte und nur mit zwei Ministern, dem Herrn Dr. Stresemann und Dr. Jarres in der Reichsregierung vertreten war. Bei einer derart starken Bevorzugung gerade der Linkskräfte in der Verteilung der tatsächlichen Macht ist es verständlich, daß diese Kräfte gegenüber der Aufgabe dieser Machtposition sich innerlich dagegen sträubten.

Wenn die alsbald einsetzenden Versuche der Deutschen Volkspartei aus dem Wahlergebnis des 4. Mai die selbstverständliche Folgerung durch Erweiterung der Regierungsgrundlage unter Zuziehung der Deutschnationalen zu ziehen, erfolglos blieben, so liegt dies demnach einmal in den inneren Schwierigkeiten auf seiten der Deutschnationalen, die durch überradikale Forderungen ihres rechten Flügels gehemmt waren, und auf der anderen Seite an dem inneren Sträuben der Linkskräfte, der Demokratie und des Zentrums. Diese letzteren Kräfte fanden Unterstützung durch die gesamte demokratische und sozialistische Presse und durch Kreise, die dem Herrn Reichspräsidenten nicht fernstehen dürften.

Die Sozialdemokratie mußte sich gegen alle Versuche einer Erweiterung der Regierung nach rechts um deswillen sträuben, weil eine solche im Reich nicht ohne Auswirkung in Preußen hätte bleiben können, und hier übte einer ihrer neben Herrn Ebert fähigsten und tüchtigsten Führer eine fast unumschränkte Gewalt auf dem Gebiete der inneren Verwaltung und deren Personalpolitik aus. Eine Regierungserweiterung im Reiche nach rechts mußte die Machtposition der Sozialdemokratie in Preußen in Frage stellen. Dazu trat die Befürchtung, daß ein sachliches Zusammenarbeiten der gesamten nichtsozialistischen Parteien im Laufe der Zeit sicher auch die Plattform schaffen würde, auf der der erfolgreiche Gegenkandidat für Herrn Ebert sich erheben könnte, wenn es im Jahre 1925 gelte, den Reichspräsidenten für sieben Jahre neu zu wählen. Welch außerordentliche Bedeutung aber die Person des Reichspräsidenten hat, das haben die Krisen der letzten Zeit auf das deutlichste bewiesen. Herr Ebert war es, der durch Nichterteilung der Ermächtigung der Auflösung des Reichstages an Herrn Dr. Stresemann zum erstenmal die Konsolidierung der nichtsozialistischen Kräfte im Volke verteilte. Herr Ebert war es, der auf das ausdrückliche Ersuchen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich nachdrücklichst geweigert hat, aus dem Wahlergebnis des 4. Mai die selbstverständliche parlamentarische Folgerung zu ziehen und einen Deutschnationalen, als den Vertreter der stärksten Partei, mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Dies neben vielen anderen Gründen der Beweis, daß Herr Ebert in die notwendige Parteifreiheit und voraussetzungslose Sachlichkeit seines hohen Amtes nicht hineingewachsen ist, sondern auch in dieser Stelle leider sich noch fühlt als der Beauftragte einer politischen Partei und nicht als Gesamtsachwalter des Deutschen Volkes. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß Herr Ebert im nationalen Interesse im Jahre 1925 als Reichspräsident nicht wiederkehren darf! Möglich aber ist dies nur, wenn die nichtsozialistischen Kräfte und Parteien in unserm Volke bis dahin zu einer gewissen Einigkeit gelangt sind.

An dieser Einheit haben kein Interesse alle die eben bezeichneten Kräfte, die bei der Neu- oder Umbildung der Regierung an Einfluß und Macht einbüßen müßten, und so blieben die darauf gerichteten Versuche zunächst erfolglos und trotz des Wahlergebnisses des 4. Mai blieb die nur auf eine Minderheit sich stützende Regierung im Amte. Nachdem mit Hilfe der Deutschnationalen die Gesetze zur Ausführung des Dawes-Gutachtens unter schweren inneren Kämpfen ihre Annahme gefunden hatten und ein vorläufiger Abschluß in einem bedeutungsvollen Abschnitt unserer Außenpolitik erzielt worden war, blieb es übrig, durch ein innerpolitisches Reformprogramm auf dem Gebiete der Steuer-, Verkehrs-, Handels-, Zoll- und Sozialpolitik die Grundlagen für die Durchführung der Gutachtengesetze zu schaffen. Aus der Erkenntnis, daß diese innerpolitische Aufgabe nach dem bedauerlichen Versagen der Sozialdemokratie als Regierungspartei im Herbste des vergangenen Jahres mit dieser Partei nicht zu lösen sei, ergab sich die Notwendigkeit, der Regierung nun endlich die notwendige parlamentarische Mehrheit durch Einbeziehung der Deutschnationalen Volkspartei zu verschaffen.

Daß auch diese Versuche an den mannigfachen Widerständen der verschiedenen Kräfte, zum Schluß aber ausschließlich an der Ablehnung der Deutschdemokratischen Reichstagsfraktion scheiterte, ist der deutschen Oeffentlichkeit noch bekannt. Aus dieser ganzen Betrachtung ergibt sich klar und folgerichtig das Ziel des Wahlganges am 7. Dezember: den verschiedenen Gegenkräften deutlich machen, daß das deutsche Volk es sich nicht gefallen läßt, daß durch alle möglichen Ausflüchte und Kniffe der in dem Wahlergebnis des 4. Mai deutlich gewordene Volkswille umgebogen wird. Daß das deutsche Volk eine Konsolidierung der nationalen und positiven Kräfte herbeisehnt, um endlich wieder einmal nach den Grundsätzen des gesunden Menschenverstandes im täglichen Leben vorwärts streben und arbeiten zu können, ohne durch dauernde Krisen gestört zu werden. Daß das deutsche Volk bereits am 7. Dezember klar erkennen läßt, daß es an der höchsten Spitze des deutschen Staates in Zukunft einen Mann zu sehen wünscht, der, frei von parteipolitischen Bindungen, sich der hohen Verantwortung seines Amtes bewußt ist und sich als Diener des gesamten deutschen Volkes und nicht lediglich eines Teiles desselben fühlt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn den Kräften, die sich unter dem verkehrten Sinnbild der Fahne schwarz-rot-gold zusammenfinden, d. h. der Sozialdemokratie, den Trümmern der Demokratie und den linksgerichteten Kräften des Zentrums eine entscheidende Niederlage beigebracht wird. Möchten die gesunden Kräfte des deutschen Volkes die Bedeutung dieses Wahlganges erkennen! Dann dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß die im Volke sicherlich vorhandene Mehrheit der starken, gesunden, der aufbauenden Kräfte auch im Parlament den Ausdruck ihres staatsbürgerlichen Machtwillens finden.

—oo—

Aus den Provinzen.

Dortmund, 24. Nov. Auftrieb: 596 Stück Großvieh, 536 Kälber, 460 Schafe, 2322 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 52—54, b) 48—51, c) 40—47, d) 30—39 M. Bullen. a) 45—48, b) 38—44, c) 28—37 M. Färsen und Kühe: a) 52—54, b) 48—51, c) 38—47, d) 27—37, e) 16—26 M. Kälber: b) 80—84, c) 65—79, d) 50—64, e) 35—49 M. Weidemastschafe: b) 20—35 M. Schweine: a) 74—75, b) 72—73, c) 70—71, d) 65—69, e) 60—64 M. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, sonst langsam. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Vier Schulgebäude frei.

Hagen, 24. Nov. Durch die Verminderung der Zahl der Lernanfänger wurden bis jetzt vier Schulgebäude frei, ein weiteres folgt Ostern und in anderen Schulhäusern stehen einzelne Klassenräume leer. Ferner machte der Neubau des Albrecht Dürer-Realgymnasiums das alte Rathaus frei. Die Stadt will möglichst viele dieser freigewordenen Räume für Wohnzwecke verwenden. Ein Schulhaus wird dem Evgl. Jugendpfarramt zur Errichtung eines Mädchenheims überlassen, einige Räume sollen der Erweiterung des Handfertigkeitsunterrichts dienen, das alte Rathaus soll den Arbeitsnachweis aufnehmen. Ueber die Verwendung der alten Justizgebäude, die im nächsten Herbst der Stadt zufallen, soll später entschieden werden.

Schwer verletzt.

Hagen, 24. Nov. Bei der Firma Reinecke zersprang beim Auftauen eines gefrorenen autogenen Schweißapparates der Sauerstoffbehälter. Der Inhaber des Werkes und ein Arbeiter wurden schwer verletzt.

Tödlicher Unglücksfall.

Fröndenberg, 24. Nov. Am Wegebau Menden-Fröndenberg geriet vorgestern mittag der 30 Jahre alte unverheiratete Erdarbeiter Walter Hellmann unter herabstürzende Erd- und Gesteinsmassen. Der Bedauernswerte konnte trotz sofortiger Hilfe nur als Leiche geborgen werden.

Der erste Schnee.

Aus dem Sauerland, 24. Nov. Der erste Schnee ist gefallen. Ungefähr an demselben Tage fiel im verflossenen Jahre der erste Schnee, der bis Frühjahr ununterbrochen und in solcher Tiefe gelegen hat, wie es in der Umgegend des Kahlenastenberges nur selten vorkommt. Wir wollen hoffen, daß dies im kommenden Winter nicht so wird. — Die Vorarbeiten im Felde für das kommende Frühjahr waren noch lange nicht vollendet, wegen der späten Reife der Früchte und der dementsprechenden späten Ernte. Im Laufe der vergangenen Woche waren die Felder bereits hart eingefroren, und das Pflügen mußte eingestellt werden. Die ganze Natur ist in winterliche Ruhe versetzt. Die Vogelwelt zeigt nur noch einige Landvögel, die dem Winter Trotz bieten wollen. Große Scharen von Raben hatten sich schon vor Wochen gesammelt zu großen Zügen, um von dannen zu ziehen in ihre Winterquartiere. Ihnen vorgekommen waren die Kraniche, die dem Süden zuzogen. Nur einige Rabenpaare bleiben von der Rabenschar hier zurück; sie suchen besonders die fließenden Gewässer auf im Winter und fischen dort alles, was irgendwie ihren Hunger stillen kann. Stundenlang sitzen sie auf Pfählen und Stangen. Der Zaunkönig durchkriecht und durchfliegt die Hecken und Zäune, um von wilden Samenpflanzen, Brennesseln, Labkraut u. a. seinen Hunger zu stillen. Dreist und frech weiß natürlich überall der Spatz fortzukommen, Düngerstätten und Straßen sind seine Hauptniederlassungen; ihnen gesellen sich häufig die Goldammern und Buchfinken bei. Viele Meisenarten, Baumläufer, untersuchen die Risse an den Baumrinden, um ihren hungrigen Magen zu befriedigen. So ist immerhin noch etwas Leben in der öden Winterstille.

Großer Einbruchsdiebstahl.

Letmathe, 24. Nov. In einer der letzten Nächte wurde in dem Geschäft des Kolonialwarenhändlers E. Veit, gegenüber der Polizeiwache, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen in der Grabenstraße zunächst 2 Leitern, verbanden dieselben und legten sie von der Lennewiese her über den hinter dem Hause vorbeifließenden, mehrere Meter breiten und tiefen Mühlengraben. Dadurch gelangten die Einbrecher an die hinteren Kellerräume, zerschlugen ein Fenster, durch das sie in das Haus eindrangen, und öffneten dann von innen die äußere Tür. Eine zweite Tür wurde aus den Angeln gehoben, und so gelangten sie durch eine Treppe in den Ladenraum, aus dem sie annähernd 150 Pfund verschiedene Wurstsorten, 20 Pfd. Speck, 25 Pfd. Käse, eine größere Anzahl Schachteln Zi-

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihr verschüchtertes Gemüt paßte sich den Formen der vornehm, doch kalt empfindenden Verwandten an. Niemals hätte sie es unternommen, ihre heiße junge Seele, ihr stürmisches Empfinden zu verraten.

Aber im Innern brannte die Glut fort, welche zärtliche Elternliebe einst dort geweckt, und Reinhold war es vorbehalten gewesen, den Weg zu dem jungen, scheinbar verschlossenen Herzen zu finden und den Funken der Liebe darin zu heller Glut zu entfachen.

Bisher freilich hatte sie alles wie ein Traum ein seliger Rausch gedünkt, doch nun verlangte die Wirklichkeit festen Sinn und energisches Handeln von dem jungen Paare.

„Weiß Graf Nordburg schon, daß es sich um meine Person handelt?" fragte Reinhold endlich.

„Nein, ich wagte es ihm nicht zu sagen. Vorläufig verriet ich nur, daß mein Verlobter ein Bürgerlicher ist."

„Einmal mußt du doch die Wahrheit bekennen, Anneliese, und wenn der Graf meinen Namen hört, wird sein Zorn keine Grenzen kennen."

„Ich glaube, er könnte mich verstoßen," bemerkte das junge Mädchen ernst.

„Und dann?" fragte Reinhold hastig. „Vorläufig darf ich ja noch nicht daran denken, uns eine Häuslichkeit zu gründen. Zwei Jahre können darüber vergehen."

Die Komtesse nickte.

„Dann bin auch ich erst mündig," sagte sie und fügte zögernd hinzu: „Wäre es vielleicht möglich, daß ich mich im Hause deiner Schwester Klothilde nützlich machen könnte?"

„Zu ihr darfst du keinesfalls gehen!" rief Reinhold erschrocken, „nein, nein, dort würdest du Eindrücke empfangen, die dein liebes unschuldiges Herz vergiften könnten. So schwer es mir auch wird, Anneliese, muß ich meiner Schwester doch die weitaus größte Schuld geben an der unglücklichen Ehe, die sie mit deinem Vetter, dem Baron Lessen, führt. Klothilde ist eine oberflächliche, genußsüchtige Natur; sie hat geglaubt, durch diese Heirat eine glänzende gesellschaftliche Stellung zu erlangen, und nun sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sieht, läßt sie Groll und böse Launen reichlich an ihrer Umgebung aus."

„Jedenfalls ist unsere Zukunft dadurch sehr erschwert, daß deine Schwester und mein Vetter unter diesen Umständen die Ehe eingingen. Und wenn sie noch ihr Unglück verbergen möchten! Aber alle Welt weiß, daß Sorge und Streit bei den Lessens an der Tagesordnung ist. Des Vetters Name darf in Gegenwart meines Oheims niemals genannt werden, und wenn er nun hört, daß ich dich liebe, wird ihn nichts von der unumstößlichen Ueberzeugung abbringen, daß du mein Unglück seist und ich an deiner Seite zugrunde gehe."

„Darum ist es besser, noch zu schweigen. Ich kann dem alten Herrn seines Mißtrauens wegen nicht einmal zürnen. Vielleicht würde ich an seiner Stelle genau so empfinden wie er."

„Nein, Reinhold, das würdest du nicht tun. Du würdest dir sicher erst Gewißheit darüber zu verschaffen gesucht haben, ob es sich bei dem Mann um einen leichtsinnigen oder um einen ehrenwerten Charakter handelt."

„Nun wohl," meinte Reinhold, die bis über den Sitzplatz heraufragenden Grasbüschel durch die Linke ziehend, „aber jedenfalls würden Erkundigungen über eine Familie, wie die, aus der ich stamme, mein Mißtrauen eher steigern als beseitigen. Ich muß ja leider sagen, daß meine Geschwister wenigstens es mit ihren Pflichten nicht ernst nehmen, zudem sind sie beide meiner Mutter über den Kopf gewachsen. Gegen mich, ihren Aeltesten, verfuhr sie stets streng, fast hart, aber den jüngeren Kindern gegenüber scheinen ihr die Zügel entglitten zu sein. Dieser Ungerechtigkeit machen sich sowohl manche Mütter schuldig, und wenn solche Kinder dann infolge ihrer Verziehung und Charakterlosigkeit unglücklich werden, so erblicken jene noch eine Ungerechtigkeit des Schicksals darin. . . . Ich stehe ebenso wie du, Anneliese, ganz allein. Meine Mutter freut sich meiner Erfolge nicht, daß sie mit heißer Inbrunst nur meinem Bruder Richard gönnte; mir begegnet sie fremd und kühl."

„Aber du hast mich!" rief Anneliese fast jubelnd, und in diesem Augenblick hatte sie alles, was ihr an Leiden bevorstehen könnte, vergessen.

„Und ich bin überreich in deinem Besitz, Liebste. So lange es aber möglich ist, noch einen Bruch zu vermeiden, bleibe unter dem Schutz deines Oheims, und darum verschweige ihm auch vorläufig meinen Namen. Ueberdies werde ich möglicherweise noch sachliche Differenzen mit ihm bekommen. Denn der Staat gedenkt dies Wiesenland zu erwerben, um eine Eisenbahn darüber zu führen. Zurzeit schweben die Unterhandlungen; wenn aber Graf Nordburg so einsichtslos bleibt, wie er sich bisher zeigte, so wird das Enteignungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden müssen. Ich habe Auftrag, die persönlichen Konferenzen mit ihm zu führen. Das ist eine Auszeichnung für mich, in diesem Fall aber wäre es mir lieber, man hätte einen anderen damit bedacht."

Noch manches ernste Wort, über ihre Zukunft tauschten die beiden aus, bis sie sich schließlich trennten, nicht ohne vorher sich abermals das innige Gelöbnis gegenseitiger Treue wiederholt zu haben.

Gehoben durch das Bewußtsein einer so starken, echten Liebe ging Anneliese langsam zum Schloß zurück. Mit freudigem Ernst wollte sie den selbstgewählten Weg weitergehen.

Daheim angekommen, erfuhr sie, daß von dem ihr zum Gatten bestimmten Vetter Egon ein Telegramm eingetroffen sei mit der Nachricht, er habe seine Ankunft um einige Tage verschoben.

2. Kapitel.

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin stand der D-Zug zur Abfahrt bereit. In einem Abteil I. Klasse hatte eine junge Dame von ungewöhnlicher Schönheit es sich bequem gemacht. Da die eigentliche Reisesaison vorüber, war der Andrang von Reisenden nicht mehr so stark und es hatte den Anschein, als werde das Fräulein allein verbleiben. Schon begannen die Schaffner die Türen zu schließen, als sie rasche, elastische Schritte vernahm und gleich darauf im Gange einen hochgewachsenen, schlanken Mann erblickte. Eben wollte er mit höflichem Gruß vorüberschreiten, als ein Lächeln des Erkennens seine vornehmen, jedoch etwas blasierten Züge erhellte. Gleichzeitig hatte sich unwillkürlich das schöne blonde Mädchen erhoben.

„Graf Nordburg . . ." — „Fräulein Blanka — das nenne ich ein glückliches Zusammentreffen. Nur einen Augenblick, wenn Sie gestatten, daß ich hier Platz nehme, dann können wir ungestört plaudern."

Der Gepäckträger folgte mit einigen Sachen dem Grafen auf dem Fuße. Nachdem Reisemantel und elegante Taschen untergebracht waren, entfernte er sich wieder und Graf Egon trat nun an seine Reisegefährtin heran und küßte ihr elegant die Hand. Schnell waren sie in anregendem Gespräch.

Fortsetzung folgt.

...mlich!
...ot!
...straße.
..., Hüsingstr.
... Nr. 82.
...tze.
...este!
Gut!
...same
...ARATE
...gen:
...TEN,
...ert
...AUNG
...lagerie
...ose
...rte Bücher
Geschichte 5.50
Kultur-
5.50
...eutschen
30.—
...Astronom 1.—
...n 11.—
...Osten 8.—
...arl Braus
...ahnhofstraße 3
...Fahrräder
...Fahrrad-
Laternen
...und sonstigem
...ehör nur erstkl. Fa-
...kate kaufen Sie
...reiswert bei
Willy
...ppmann
...9. Fernsprecher 446
Zahlungs-
...rleichterung!
...mmi-, Loden-
und
...tter-Mäntel
...r prima Stoffarten
...gute Verarbeitung
stets Neuheiten.
...nfektionshaus
...renne
...te, Brückstraße 10.

gaketten und Schokolade sowie die Tageskasse raubten. Mit bepackten Säcken müssen die Einbrecher denselben Weg über den Mühlengraben zurückgegangen sein, denn sonst wäre es unerklärlich, wie trotz der nächtlichen Schupostreifen die Diebe über die Hauptstraße entweichen konnten. Die polizeiliche Untersuchung hat bereits zu mehreren Verhaftungen geführt.

Ehrenalbum für die gefallenen Krieger.

Letmathe, 24. Nov. Anläßlich eines Militärkonzertes übergab der Kriegerverein der Oeffentlichkeit ein Ehrenalbum, das zur Aufnahme von Photographien und Personalien der 213 aus der Gemeinde Letmathe gefallenen Krieger bestimmt ist. Die feierliche Uebergabe nahm der ehemalige Feldgeistliche, Kaplan Dröder, vor. Er hielt eine wirkungsvolle Festrede, nach deren Beendigung die Hülle von dem Album fiel. Nach einer Minute stillen Gedenkens sangen die Anwesenden stehend: „Ich hatt' einen Kameraden". Anschließend fand eine gemütliche Feier statt, bei der 98 Mitglieder durch Pastor Niemann in einer packenden Rede für ihre 50- bezw. 25jährige Zugehörigkeit zum Letmather Kriegerverein geehrt wurden.

Vom Auto überfahren.

Letmathe, 24. Nov. Die Ehefrau Sophie Freiburg, Altenaer Straße, wurde von einem Auto überfahren und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Wagenführer, den nach Zeugenaussagen keine Schuld trifft, brachte die Frau selbst ins Letmather Krankenhaus. — Beim Spiel im Walde schlug ein zurückgeschnellter Zweig das 9 Jahre alte Söhnchen der Familie Börenz so unglücklich ins Auge, daß es sofort auslief. Auch die Sehkraft des anderen Auges ist gefährdet.

Güterzug entgleist.

Hemer, 24. Nov. Beim Rangieren entgleiste vorgestern nachmittag kurz nach 5 Uhr ein Güterzug oberhalb der Station Hemer nach Westig zu. Zwei Güterwagen legten sich quer über die Gleise. Der Schaden ist nur gering. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 9,30 Uhr abends waren die Aufräumungsarbeiten beendet, und der Personenzug 1339 konnte weiter geleitet werden.

—oo—

Sport vom Sonntag.

Westdeutschland. Meisterschaftsspiele.

Kuhrgau.

Kreismannschaften — Emscher	0:1
TSV. Bochum — Langendreer 04	3:4
V. f. B. Dortmund — Alemannia Dortmund	1:3
B. V. Altenessen — Schwarz-Weiß Barmen	5:2

Berg.-Märk. Gau.

S. u. S. Elberfeld — B. V. Velbert	2:2
Viktoria 02 — F. C. Solingen 05	2:1

Rheingau.

Kölner B. C. — C. f. R. Köln	1:4
V. f. R. Köln — Alemannia Aachen	1:2
Borussia M.-Gladbach—Eintracht M.-Gladbach	2:2
Dürener S. V. — Bonner F. V.	3:1
Köln-Sülz 07 — Jugend Düren	3:2
Rhenania Köln — Germania Düren	0:1
Dürener F. C. — Viktoria Köln	4:2
S. C. Köln 99 — Mülheimer S. V.	3:2
V. f. B. Aachen — S. V. M.-GladbachLürrip	2:0

Westfalengau.

Hammer Sp. Vg. — Westfalia Ahlen	2:1
Westfalia Scherlebeck — Arminia Bielefeld	1:1
V. f. B. Bielefeld — Viktoria Recklinghausen	2:1
Union Herford — Preußen Münster	3:5
S. u. S. Ahlen — S. V. 09 Greven	1:3
Union Recklinghausen — V. f. R. Osnabrück	5:0
Mindener S. C. — S. u. S. Osnabrück	0:5

Südwestfalengau.

S. C. Hagen 05 — S. V. Wetter	4:3
Sportfreunde Siegen — F. C. Eppenhausen	3:1
Neheim 08 — V. f. B. Weidenau	1:1

Gau Hessen-Hannover

Göttingen 05 — Sp. Vg. Göttingen	1:2
Kassel 48 — Gießen 1900	2:9

Deutschland — Italien 0:1.

Mit großen Hoffnungen waren vorgestern aus nah und fern ca. 40 000 Zuschauer nach Duisburg geeilt, um dem 51. Länderkampf beizuwohnen. Aber es kam wieder einmal anders. Wir erlitten eine Schlappe, und zwar verdient. Denn unserm Sturm fehlte jede Schußfreudigkeit, er spielte zu weich und völlig zusammenhanglos. Die Läuferreihe drängte genug und sättigte den Sturm, besonders in der 1. Halbzeit mit Vorlagen. Diese wurden aber durch die italienische Verteidigung zunichte gemacht. War die italienische Mannschaft technisch nicht ganz so gut wie unsere, so hielt sie doch, was sie versprach. An Schnelligkeit und Sicherheit war sie den Deutschen überlegen. Während man bei Gästen kaum eine schwache Stelle feststellen konnte, waren bei den unsrigen deren mehrere. Der Platz war in guter Verfassung und die Organisation gut.

Das Spiel:

Italien stößt an. Unsere Verteidigung fängt den Ball und gibt ihn ins Feld. Beide Mannschaften sind, wie in derartigen Kämpfen meistens, nervös. Das Leder wendet sich blitzesschnell hin und her, von einem zum andern Tor. Italien kommt zu seiner ersten und letzten Ecke. Unsere Läuferreihe wühlt und arbeitet gut und füttert den Sturm satt mit Bällen. Dieser aber hat scheinbar seine „Schußstiefeln" daheim gelassen. Die Schnelligkeit erleidet keine Einbuße. Die Italiener verschießen durch ihren Verteidiger einen Strafstoß vom 16-Meter-Raum. Herberger, der eine gute Vorlage erhält, rennt damit durch und schießt vor die Latte. Nachdem nun Paulsen eine gute Ecke getreten hat, bekommt der italienische Tormann viel Arbeit, Doch die deutschen Stürmer schießen im allgemeinen zu weich. Mit 0:0 geht's in die Halbzeit.

Man erlebte jetzt eine Enttäuschung. Das Spiel ließ zwar nicht an Schnelligkeit, so doch an Feinheit nach. Während sich bei uns Nervosität bemerkbar macht, spielen die blauen Jungen unverdrossen weiter. Eine zweite Ecke für uns wird ebenfalls nicht verwandelt. Nun kommt es zu dem kritischen Moment vor unserm Tor, wobei Magnorzi für Stuhlfauth unerreichbar einköpft. Jetzt kämpfen die Deutschen mit einem Löweneifer. Herberg wird verletzt und in der 27. Minute durch Franz (Fürth) ersetzt. Italien stellt auch einen neuen Mann ein. Deutschland kommt noch zu seiner 3. und 4. Ecke, aber die Hoffnungen auf einen Ausgleich werden zuschanden.

Unsere gesamte Hintermannschaft war gut und besser als die der Gäste. Der Sturm stellte eine zweite Garnitur dar. Das Spiel stand sportlich nicht auf großer Höhe. Teilweise wurde sehr scharf gespielt. Das zweite halbe Hundert der Länderkämpfe hat einen wenig verheißenden Anfang für uns gemacht.

Leichtathletik.

Der deutsche Meister Hähnel gewinnt das 100-Km.-Gehen in Mailand.

Unter starker Beteiligung und großem Publikums-Interesse fand am Sonntag in Mailand das klassische 100-Kilometer-Gehen statt. Nach überlegen geführtem Kampf und in einwandfreiem, schönem Stil blieb der einzige teilnehmende Deutsche, der Meister Hähnel, glatter Sieger vor der besten italienischen Klasse. Hähnel traf mit einem Vorsprung von 4 Minuten am Ziele ein und wurde von dem in Massen anwesenden Publikum herzlich begrüßt. Ergebnis: 1. Hähnel (Deutschland) 100 Kilometer in 9:57,16,8 Stunden. 2. Pavesi (Meistergeher von Italien) 10:01,02 Stunden, 3. Giani (Italien) 10:01,26 Stunden.

Die olympischen Spiele 1928.

Wie das „Allgemeen Handelsblad" aus Paris erfährt, wird der ausführende Ausschuß des Internationalen Komitees für die olympischen Spiele im März 1925 im Haag zusammentreten, um der Frage der seitens des Niederländischen Olympischen Komitees zu erteilenden Garantien Stellung zu nehmen. Falls die Niederlande bis zum März 1925 keine bündige Zusage und nicht genügende Garantien für die Organisation der olympischen Spiele geben würden, käme Los Angeles für die Olympiade 1928 in Frage. Zurzeit bestehe jedoch keinerlei Grund für die Annahme, daß die olympischen Spiele 1928 nicht in Holland stattfinden.

Boxen.

Witten gegen Dortmunder Faustkämpfer 5:9.

Im Groß-Dortmund standen sich obige Mannschaften bei vollbesetztem Saale gegenüber und lieferten sich ein schönes Treffen. Das Material beider Gegner war durchweg gut. Die Einheimischen konnten ihren ersten hiesigen Kampf zu einem vollen Erfolg gestalten, der ihnen wohl zu gönnen ist. Das anwesende Sportpublikum verhielt sich sportlich vornehm; Siegern wie Besiegten wurde lebhafter Beifall dargebracht. Im Kampfe Puhl gegen Walko war letzterer durch eine starke Ellenbogenverletzung und geschwollenem Ohr im Nachteil. Schwager, Chlebusch und Gockel waren geradezu blendend in Form; bei der Wittener Mannschaft ragten besonders Puhl, Kramer 1 und Heppner hervor. Rasener-Witten erlag schon in der ersten Runde einem k. o. des bekannten Wilmar. Der Ringrichter Herr Wessolz-Höntrop leitete die Kämpfe mit gewohnter Meisterschaft. Als Punktrichter fungierten die Herren Trippe, Boxsport 20, Schneider, Germania und Koch, Wattenscheid.

—oo—

Vermischtes.

* **Wie die Ohrringe in die Welt kamen.** So befremdlich es auch klingen mag, so ist es doch eine historisch beglaubigte Tatsache, daß die Ohrringe von einem Mann erfunden wurden, und zwar von einem Selbstherrscher, der in der Absicht, die Kriegsgefangenen einer ebenso schmerzhaften wie entehrenden Strafe zu unterziehen, auf den Gedanken gekommen war, ihre Ohrläppchen vom Henker durchbohren zu lassen und sie an der Türe ihres Herrn anzunageln. Es sollte das ein äußeres Zeichen der Sklaverei sein, und um dieses Zeichen der Schmach zu verewigen, waren die Henker angewiesen, in die Wunde ein Stückchen Holz zu klemmen. Gelang es einem Gefangenen einmal, die Freiheit wieder zu erreichen und den Weg zu den Seinen zurückzufinden, so ersetzte er das Stückchen Holz durch ein Gold- oder Silberstück. Dieser Behelf stach aber den vornehmen Damen so in die Augen, daß sie keinen Augenblick zögerten, ihre rosigen Ohrläppchen durchbohren zu lassen und in die Löcher Juwelen verschiedener Form und verschiedenen Wertes zu stecken. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich daraus Ohrringe und Ohrgehänge in allen Größen und Formen.

* **Wie die Eskimos ihre Ehrenhändel zum Austrag bringen.** Der deutsche Forschungsreisende Christian Leden, der seit dem Jahre 1909 fast ununterbrochen unter den Eskimos gelebt hat, erzählte nach seiner Rückkehr einem Berichterstatter fesselnde Einzelheiten, die er zu beobachten Gelegenheit hatte. Leden hat sich besonders mit dem sozialen Leben dieses primitiven Volkes beschäftigt, von dem einzelne Stämme noch niemals einen Weißen zu Gesicht bekommen hatten. Die Welt endet für sie, wo das Eis aufhört und der Wald beginnt. Der Forscher findet nicht Worte des Lobes genug für die Menschlichkeit und den liebenswürdigen Charakter der Eskimos. Zum Beweise weist er auf die romantische Art hin, wie die Eskimos ihre Ehrenhändel erledigen, Ihre Duelle spielen sich in der Form eines musikalischen Wettstreites ab. Wenn zwei Männer eine Angelegenheit zwischen sich zu ordnen haben, so nehmen sie gegeneinander Frontstellung, während die Stammesangehörigen einen Kreis um die beiden Gegner bilden. Jeder der Kämpfenden improvisiert ein Spottlied, in dem er seinen Gegner lächerlich zu machen versucht, und als Sieger wird von den Schiedsrichtern des Stammes der erklärt, dem dies am besten gelungen ist. Damit ist der Ehre vollauf Genüge getan. Leden hat insbesondere auch die Musik der Eskimos studiert. Wie er ausführt, ist der Bau der musikalischen Phrase sowohl hinsichtlich des Rhytmus wie der Melodie typisch und zeigt auffällige Aehnlichkeit mit der Musik der Indianer Nordamerikas. Diese Aehnlichkeit zwischen beiden Völkern spiegelt sich im übrigen auch in den Ornamenten der Kleidung und selbst in der Sprache wieder. Leden glaubt deshalb auch, daß zwischen beiden Rassen ein enges Verwandtschaftsverhältnis besteht, und bekämpft die Meinung, daß die Eskimos mongolischer Herkunft sind.

Tiere als Alkoholiker.

Wenn man behauptet, das Verhangen nach Alkohol sei nur ein erworbenes Laster und kein lebendes Wesen außer dem Menschen genieße Alkohol, so entspricht dies durchaus nicht den Tatsachen. Im Londoner Zoologischen Garten z. B. befindet sich ein Elefant, der mit Entzücken seine Flasche Whisky leert. Ein Elefantenweibchen namens Diah, das Barnum gehörte, hatte bemerkt, daß sie in Krankheitsfällen Alkohol erhielt, und seitdem täuschte sie oft Krankheit vor, um etwas von dem starken Getränk zu erhalten. Affen und Meerkatzen sind geradezu wild auf Alkohol, Wenn man Hühnern mit Branntwein getränktes Brot oder Getreide gibt, so sind sie danach wie närrisch. Ein Gelehrter machte sogar den Versuch mit Goldfischen, denen er etwas Alkohol gab. Sie schienen sofort Geschmack daran zu finden und kosteten davon, bis sie bewußtlos waren. Schlangen können große Mengen Alkohol vertragen, ohne daß es ihnen etwas schadet.

Der Gerichtsvollzieher in der Entschädigungs-Kommission.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin" ereignete sich im Gebäude der Entschädigungskomission dieser Tage ein eigenartiger Zwischenfall. Gerichtsvollzieher kamen, um das Gehalt eines hohen Beamten der Entschädigungskommission zu pfänden. Dieser, trotzdem er etwa 10 000 Franken monatlich bezog, hatte weit über seine Verhältnisse gelebt, und die Rechnungen seiner Lieferanten häuften sich. Als die Kommission hiervon erfuhr, wurde er auf der Stelle entlassen. Wütend darüber, stürzte er sich auf den Personalchef und andere Persönlichkeiten und wurde handgreiflich. Es mußte schleunigst polizeiliche Hilfe telephonisch herbeigeholt werden, doch, bevor Polizeibeamte erschienen, hatte es der Schuldige bereits vorgezogen, zu verschwinden.

—oo—

Vom Büchertisch.

Der Deutsche Bergmannskalender 1925. Allen Anforderungen eines guten Volkskalenders wird der Deutsche Bergmannskalender gerecht. Er ist von einem Bergmann für den Bergmann, vor allem für die bergmännische Familie geschrieben. Daß der Herausgeber, der Maler und Schriftsteller Richard Flegel, Bergmann ist, merkt man sofort an diesem Gebrauchsbuch im besten Sinne des Wortes.

Nun die langen Winterabende kommen, läßt sich kein besseres Kalenderbuch denken. In 4 Teilen bringt es alles das, was an Nützlichem, Unterhaltendem und Nachdenklichem immer wieder gelesen werden kann und unbedingt im täglichem Leben gebraucht werden muß. Der 1. Teil, das Kalendarium, hat 12 schöne Monatskopfleisten mit Bildern aus dem bergmännischen Leben, viele Kernsprüche und Scherze und alles sonstige, was ein gutes Kalendarium besitzen muß. Der 2. Teil ist der bergmännischen Familie, besonders der Hausfrau gewidmet. Was da an Nützlichem geboten wird, ist unbezahlbar. Da wird berichtet von Gartenwirtschaft und Tierhaltung, von Hauswirtschaftlichem und Gemeinnützigem. Um nur einiges zu erwähnen: Die genauesten Anweisungen und Regeln für die Gartenarbeit jeden Monats geben dem vielbeschäftigten Bergmann und seiner Hausfrau die Möglichkeit, alle bei der Gartenarbeit, auch der Blumen- und Obstzucht zu berücksichtigenden Punkte zu beachten. Eine Tafel über Anzahl Samenkörner auf 1 g Gewicht, Aussaatzeit, Bodenbeschaffenheit, Pflanzzeit und Pflanzenentfernung neben vielem anderen erspart dem kärglich bezahlten Bergmann manche unnütze Ausgabe. Aufsätze über Ziegen-, Schaf-, Schweine-, Kaninchenzucht und Hühnerhaltung geben Bestes und Wertvollstes über die Haustiere des Bergmannes. Eine ausführliche Anweisung über die Arbeit im Hühnerhof für die laufenden Monate ermöglichen rentable Hühnerzucht und ersparen auch auf diesem Gebiet viele sonst notwendige Ausgaben. Ungefähr 30 Hühnerrassen sind in einer Tafel bewertet nach Schnelligkeit des Wachsens viel oder wenig Auslauf, Fleisch- und Eierproduktion, Eiergewicht, Wetterfestigkeit, Brüten, Führen usw. Eine reiche Sammlung von Gemeinnützigem wird manche Hausfrau aus mißlichen Lagen retten und sie herzlich erfreuen. (Ich nenne von dem Vielen nur die ausführliche Fleckenreinigungstabelle.) Aufsätze über Gesundhaltung und vieles andere in Verbindung mit überall eingestreuten Witzen und Humoren machen diesen Teil besonders wertvoll. Als dritter Teil folgen Erzählungen, Novellen, Anekdoten und Gedichte. Untereinander gemischt ist da Ernst und Humor und Nachdenkliches von bekannten Dichtern und Erzählern. Und viele Bergmänner und Bergmannsfrauen werden um dieses Kalenderteils willen froh sein am Besitze des Kalenderbuches. Der rein bergmännische Teil ist dem Manne, dem denkenden Schwerarbeiter gewidmet und bringt Aufsätze über bergmännische Fragen und zahlreiche Tabellen über Löhne und Leistungen und Förderzahlen. Weiter ist da täglich praktisch Brauchbares und Nachschlagenswertes über Technisches allgemein und in übersichtlichen Tabellen. In diesem Teil sind auch ein allgemein orientierender Aufsatz über das Wesen der Weimarer Staatsverfassung und ein gleicher Aufsatz über das Betriebsrätegesetz zu finden. Der Kalender ist reich illustriert. Flegel hat mit dem Buchschmuck und den Einschaltbildern gute Volkskunst gebracht. Alles in allem ein Kalender, wie man ihn selten findet, sei es an Reichhaltigkeit des Inhaltes, sei es an besonders Brauchbarem. Vor allem aber ist anzuerkennen die vollkommene Gebrauchsfähigkeit für alle Angehörigen des bergmännischen Standes wie der bergmännischen Familie. Eine schöne Leistung in Anbetracht des billigen Preises von 75 Pfg., der jedem die Anschaffung ermöglicht und damit die grundlegende Voraussetzung eines Volkskalenders erfüllt.

Der Kalender ist durch die Buchhandlung Carl Braus wie durch unsere Zeitungsboten zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

—oo—

Allein durch die Sahara.



Der Leutnant Col Zeltins von der griechischen Armee ist aufgebrochen, um den Versuch zu machen, die Strecke von Touggourt nach Timbuktu, das sind ca. 400 Kilometer, quer durch die Sahara allein zurückzulegen.

Kunst, Theater und Musik.

Stadttheater — Großes Haus.

Dienstag, 7½—10 Uhr: Bohème, Preise II, außer Vormiete. **Mittwoch,** 6½—10¼ Uhr: Don Carlos, Geschl. Vorstellung. **Donnerstag.** 7—11 Uhr: Tannhäuser, geschl. Vorstellung. **Freitag,** 7½—10 Uhr: Maler Sandhas, Preise III. **Samstag,** 4—6¼ Uhr: Die Lore, geschl. Vorstellung; 7½—11 Uhr: Der Troubadour, Preise II. **Sonntag,** 3½—5 Uhr: Coppelia, Preise IV; abends 7½—10¼ Uhr: Don Juan, Preise II.

Kammerspielhaus Ostwall 12.

Dienstag, 7½—10 Uhr: Es, Preise IV. **Sonntag,** vorm. 11½—1 Uhr: 4. Lit Morgenfeier. Erm. Sonderpreise; abends 7½—10¼ Uhr: Martha und Maria, Preise III.

Burgwalltheater — Städt. Operette.

Dienstag, 8— nach 10 Uhr: Das silberne Kaninchen, Preise IV. **Mittwoch,** 7½—10¼ Uhr: Gräfin Mariza, Preise III. **Donnerstag, Freitag, Samstag** dasselbe. **Sonntag,** nachm. 3½—6¼ Uhr: Das silberne Kaninchen, Preise IV; abends 7½—10¼ Uhr: Gräfin Mariza, Preise II.

Der Vorverkauf für das Große Haus und das Kammerspielzeit findet werktäglich in der Zeit von 10—2 Uhr, Sonntags von 10—1 Uhr, an der Tageskasse im Großen Haus (Kuhstraße) statt. Im Burgwalltheater ist die Kasse werktäglich nur abends ab 5 Uhr geöffnet. Am Sonntag ist die Kasse im Burgwalltheater auch von 10—1 Uhr vormittags geöffnet.

Das Urteil der Hausfrau

lautet stets: Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz ist doch der einfache Zusatz. Der Kaffee wird mit ihr am besten und trotzdem spart man dabei, denn sie ist am ausgiebigsten. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen!

Silberpaket 30 Pf., Dose 40 Pf. in allen Geschäften.